Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 109. Sonnabend, den 9. Mai 1908. 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Der Gesetzentwurf betr. Arbeitskammern befindet sich zurzeit im Bundesrat, wo er noch vor der Sommerpause erledigt werden soll.

In Neudamm (Brandbg.) verbrannte bei der Feuersbrunst in einer Bäckerei ein Dienstmädchen. 1 Geselle und 2 Lehrlinge wurden lebensgefährlich verletzt.

In den Tessiner Alpen stürzten 4 Holzfäller infolge Reißens eines Seiles über eine Felswand ab. Drei wurden sofort getötet.

Die Portugiesen bestehen zurzeit auf Guinea ernste Kämpfe mit den Papuas, die mit Schnellfeuergeschützen bewaffnet sind.

Eine Feuersbrunst in Atlante zerstörte 6 Geschäftshäuser und 2 Hotels. Der Schaden beträgt 1 250 000 Dollars.

Die italienische Polizei verhaftete in Catalania an Bord des Dampfers Helvetia 10 Anarchisten verschiedener Nationalität.

Der General Garibaldi wurde wegen Beleidigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Einen ihm gewährten Generalpardon nahm er nicht an.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Die verflossene Reichstagssession umfaßte 99 Sitzungen, wie die Regierungszeit Kaiser Friedrichs Tage. Sie war ausgezeichnet durch eine Fülle hervorragender gesetzgeberischer Leistungen und durch eine alles Dagewesene übersteigende Präsenz. Bei der maßgebenden Abstimmung über das Vereinsgesetz fehlte von der Vollzahl der 397 Abgeordneten gerade nur ein Dutzend. In der letzten Sitzung wurden nicht weniger als 14 Gesetzentwürfe in dritter Lesung, 3 internationale Abkommen und ein Kommissionsbericht erledigt. Vom 19. März ab hatte der Reichstag, gleichfalls ein Unicum im Parlamentarismus des deutschen Reichs, einen siebentägigen Journalistenstreik. Erfreulicherweise gering war die Beute, die dem allgewaltigen Mors Imperator in dem verflossenen Sessionsabschnitte zufiel. Trotzdem unter den Reichsboten zahlreiche hochbetagte Herren sich befinden, und das Winterwetter zumteil ein sehr ungünstiges war, befriedigte der Gesundheitszustand des Hauses in hohem Maße. Was aber die Hauptsache ist: Die verflossene Sessionsperiode hat die Lebensfähigkeit und Lebenskraft der Blockpolitik des Reichskanzlers erwiesen und damit die Hoffnung entfacht, daß dieser Reichstag in nationalen Fragen stets seine Schuldigkeit tun wird.

Maximilian Harden hat sich zu dem Vertreter eines Berliner Blattes über die Eulenburg-Angelegenheit geäußert und u. a. gesagt, man solle doch nicht immer hervorheben, es werde gegen den Fürsten Eulenburg gerade so verfahren werden wie gegen andere Sterbliche. Das ist doch selbstverständlich. Die ewige Betonung dieser Selbstverständlichkeit setzt uns unfreundlichen Kommentaren seitens des Auslandes aus. Schließlich kann aber das Ausland, wenn es gerecht und verständig ist, zu der Affäre doch nur sagen: Deutschland ist ein Land wie andere und hat wie andere auf einer gewissen Entwicklungsstufe gewisse Skandale; das Ausland muß aber sagen: Da drüben geht's doch rechtschaffen zu; der erste, der eingegriffen hat, war der Kaiser, und der ihn dazu angeregt hatte, war sein erstgeborner Sohn. Da kann draußen und drinnen keiner die Nase rümpfen.

Eulenburg verhaftet! Was seit dem Münchener Prozeß bereits erwartet wurde, ist nunmehr geschehen. Wir konnten in der Stadt gestern bereits folgendes Telegramm verbreiten:

Berlin, 8. Mai, nachm. 3,30 Uhr. **Auf Grund der gestrigen Konfrontationen der Münchener Zeugen Ernst und Riedel mit dem Fürsten Eulenburg und nach dem Ergebnis der Vernehmungen dieser Zeugen hat der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schmidt noch gestern den Haftbefehl gegen den Fürsten Eulenburg erlassen. Derselbe wird noch heute als Polizeigefangener nach der Charitee in Berlin überführt.**

Zweifellos ist dieser Beschluß auf das Ergebnis der gestrigen Konfrontation Eulenburgs mit den Zeugen Riedel und Ernst zurückzuführen. Der Verdacht gegen den Fürsten hat sich also so verdichtet, daß man den äußersten Schritt tun zu müssen glaubte.

Die Ueberführung in die Charitee, wohin ja auch andere, mehr oder weniger kranke Untersuchungsgefangene gebracht zu werden pflegen, gibt die Gewähr einer besseren Ueberwachung gegen Zufälligkeiten, die sich vielleicht in letzter Stunde ereignen könnten.

Was wir stets für selbstverständlich hielten, hat sich jetzt bestätigt, denn ohne jede Rücksicht auf die Person des Beschuldigten schreitet die Justiz ein, und auch vor der Fürstenkrone des Eulenburg macht sie nicht Halt. So wird sich nun bald wohl eines der erschütterndsten Dramen im Gerichtssaale abspielen, und der Vorhang der Zeitgeschichte wird hinter einem Verurteilten fallen, der auf den höchsten Höhen des Lebens wandelte.

Zur Landtagswahl.

Elberfeld, 8. Mai. Zwischen dem hiesigen christlich-sozialen Verein und der christlich-sozialen Partei im Wuppertal ist eine Spaltung eingetreten. Der Verein fordert, im Gegensatz zu der vorläufigen Erklärung der christlich-sozialen Partei auf strenge Wahlenthaltung, die Mitglieder auf, für die Kandidatur der Konservativen, Dr. Linz und Dr. de Werth einzutreten. Die christlich-sozialen Wähler werden ferner gebeten, sich nicht durch andere, von auswärts veranlaßte Vorschläge beirren zu lassen.

M.-Gladbach, 8. Mai. Gestern abend fand hier eine zahlreich besuchte Versammlung von nationalen Vertrauensmännern des ganzen Wahlkreises M.-Gladbach Stadt und Land und Rheydt statt. Es wurde nach längerer Beratung ein nationaler Wahlausschuß gebildet, der sämtliche Blockparteien umfaßt. Erwähnenswert ist hierbei, daß **auch die christlich-soziale Partei** in diesem Wahlausschusse zwecks einheitlichen Vorgehens **gegen das Zentrum** vertreten ist.

Siegen, 8. Mai. Im Landtagswahlkreis **Biedenkopf** stellten die Sozialdemokraten als Gegenkandidaten des konservativen Abg. v. Heimburg in Wiesbaden den Gewerkschaftssekretär **Gogowski** aus Siegen auf.

Wetzlar, 8. Mai. Die **Nationalliberalen** stellen Legationsrat a. D. **vom Rath** in Duisburg und die Sozialdemokraten Herrn **Kremser** in Frankfurt a. Main für die Landtagswahlen auf.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. Mai. Kaiser und König Franz Josef verlieh dem Reichskanzler Fürst Bülow die Brillanten zum Großkreuz des Stephans-Ordens. Die erste Mitteilung hierüber ging dem Reichskanzler in einem sehr herzlichen Glückwunsch-Telegramm des Ministers des Auswärtigen v. Aehrenthal zu, in dem es heißt: Die Auszeichnung erfolgte „in Erinnerung an den denkwürdigen Tag, an dem durch die Anwesenheit Kaiser Wilhelms und einer größeren Anzahl deutscher Bundesfürsten in Wien dem monarchischen Prinzip und dem Bündnisgedanken in so erhebender und prägnanter Weise Ausdruck gegeben wird. — Unser Kaiser, der den Minister des Auswärtigen, Baron v. Aehrenthal, in Audienz empfing, verlieh verschiedenen österreichischen Würdenträgern Ordensauszeichnungen. Der deutsche Botschafter von Tschirschky erhielt die Bronze-Büste des Kaisers.

Portugal. Lissabon, 8. Mai. Im Parlament hielt der König eine Ansprache, in der er zunächst die schmerzlichen Ereignisse erwähnte, durch die er auf den Thron berufen sei und dann weiter ausführte, daß er den festen Willen habe, dem von ihm geleisteten Eide treu zu bleiben, der seine Gesinnungen als konstitutioneller Monarch, der in der Liebe zum Frieden und zur nationalen Unabhängigkeit aufgewachsen sei, zum Ausdruck bringe. Er werde mit allen seinen Kräften für die Wohlfahrt des Landes wirken und die Gesetze gewissenhaft beobachten und sein bester Lohn werde die Liebe seines Volkes sein. Der Präsident der Pairskammer erwiderte darauf, das Parlament zolle den Versicherungen des Königs freudigen Dank und bringe ihm aufrichtig und loyal seine Huldigung dar.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Mai.

** **(Aus dem Stadtrat.)** Einen „großen“ Tag hatte gestern unser Stadtparlament, was seit langer Zeit nicht der Fall war; es hatte sich gestern Publikum eingefunden, während sonst die Vertreter der Presse die einzigen sind, die sich an den mehr oder weniger interessanten Details der Sitzungen erfreuen können. Wenn dieses lobenswerte Interesse der Bürgerschaft an den Beratungen ihrer Vertreter noch weiter zunimmt, wird man wohl bald die Errichtung von besonderen Zuhörer-Tribünen ins Auge fassen müssen. Na, vorläufig geht's ja noch ohne diese. Jedenfalls werden aber die gestrigen Gäste auf ihre Kosten gekommen sein. Die ersten drei Punkte der so unschuldig aussehenden Tagesordnung wurden schnell und ohne Debatte erledigt, da — bei dem 4. Punkt, Errichtung einer weiteren Klasse an der Fortbildungsschule, platzten die Geister aufeinander. Trotz der warmen Befürwortung seitens des Herrn Bürgermeisters wurde die Vorlage, die in den Herren Terbrüggen und Duisberg scharfe Gegner gefunden hatte, abgelehnt. Dasselbe Schicksal teilte die weitere Vorlage, Verlegung der Straßenbahn durch die Hohenzollernstraße. Drei Redner verlangten über diesen Gegenstand namentliche Abstimmung und erst nach fast einstündiger Debatte konnte die Vorlage verabschiedet werden. Trotzdem die noch folgenden sieben Punkte schnell erledigt wurden, war es doch fast 7 Uhr geworden, ehe die geplagten Zeitungsleute ihr „Handwerkszeug“ zusammenpacken und den Schauplatz ihrer gestrigen Tätigkeit verlassen konnten. Hoffentlich geht's nächstens schneller. (S. ausführlicher Sitzungsbericht.)

** **(Die Vandalen)** sind noch immer an der Arbeit. In der vergangenen Nacht ist bei der Wirtschaft Sprave an der Hörderstraße einer der dort angepflanzten Lindenbäume in Meterhöhe vollständig abgebrochen und der stützende Pfahl ausgerissen. Hoffentlich wird man die Baumfrevler recht bald ermitteln und ihnen eine nicht zu milde Strafe zuteil werden lassen.

** **(Kaninchen-Ausstellung.)** Heute und morgen veranstaltet der 14. Bezirk des Westdeutschen Kaninchenzüchter-Verbandes hier im „Reiche des Wassers“ eine große Ausstellung. Dieselbe ist außerordentlich reichhaltig beschickt, so daß Züchtern und Liebhabern ein Besuch der Ausstellung, mit der auch eine Gratis-Verlosung verbunden ist, nur bestens empfohlen werden kann. (Siehe Inf.)

** **(Freisinniger Volksverein.)** Die gestrige Mitgliederversammlung nahm die Entscheidung des Kreiswahlkomitees in der Landtagswahlfrage entgegen, die unter Aussetzung der endgültigen Stellungnahme beschloß, an den Wahlkreisvorstand der nationalliberalen Partei das Ersuchen zu richten, in den kommenden Wählerversammlungen den Kandidaten Herrn Westermann zu bündigen Erklärungen über seine Stellung zur Wahlrechtsfrage, zur Schulaufsichtsfrage und zur Besoldungsfrage zu veranlassen. Die öffentliche Erklärung des Herrn Westermann soll die Stellungnahme der vereinigten Linksliberalen des Kreises diktieren. Des weiteren kamen Organisationsfragen zur Sprache.

** **(Teuere Ente.)** Am 12. März d. Js. bemerkte der Fuhrmann Kl. von hier, wie auf einer Wiese eine Ente spazieren ging. Diese fangen war für den Angeklagten das Werk eines Augenblicks. Er wäre auch zweifellos mit dem Raube entkommen, wenn ihn nicht ein zufällig hinter ihm hergehender Polizeibeamter daran gehindert hätte. Die Hagener Strafkammer, vor der sich Kl. als Dieb im strafschärfenden Rückfalle und Uebertretung — er hat außerdem gebettelt — zu verantworten hatte, erkannte auf drei Monate Gefängnis und vier Wochen Haft.

** **(Variete Reichskrone.)** In der Reichskrone wird zurzeit mit einem vollständig neuen, erstklassigen Programm aufgewartet, welches im Inseratenteil der

heutigen Nummer veröffentlicht ist. Freunden der leichtgeschürzten Muse ist ein Besuch der Vorstellungen nur zu empfehlen.

:: **Westhofen,** 9. Mai. Die Verlegung des elektrischen Kabels seitens der Elektrizitätsgesellschaft Mark ist, von Westen kommend, so weit gediehen, daß seit einigen Tagen damit auch in unserer Stadt begonnen wurde. Zunächst kam die Bahnhofstraße in Betracht, und bei dem Umstande, daß eine große Anzahl Arbeiter beschäftigt war, ging die Verlegung flott vonstatten und war bereits bis zum alten Friedhof vorgeschritten, als gestern auf stadtseitig erfolgten Einspruch hin die Arbeiten vorläufig untersagt worden sind. Es war nämlich für die Verlegung der nördliche Trottoirstreifen der Bahnhofstraße gewählt worden; das Trottoir gehört aber der Stadt Westhofen, bei der, wie wir hören, die diesbezügliche Genehmigung seitens der Gesellschaft „Mark" nicht nachgesucht war. Der Kreistag hatte „Mark" die Benutzung der Kreisstraßen selbst gestattet. Hoffentlich wird die Angelegenheit bald zu allseitiger Zufriedenheit geregelt, damit die interessierten Gemeinden zu dem von „Mark" in Aussicht gestellten Termin elektrischen Strom erhalten.

** **Hennen,** 7. Mai. In der in Iserlohn stattgefundenen Kreistagssitzung wurde anstelle des Herrn Hiddemann gen. Schulte-Rheinen Herr Schwarzelühr als Provinziallandtagsabgeordneter gewählt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Schwerte, den 9. Mai.

Zur gestrigen Sitzung unseres Stadtparlaments, welches unter Vorsitz des Herrn Direktor Terbrüggen tagte, waren 15 Mitglieder des Kollegiums anwesend; den Magistrat vertrat Herr Bürgermeister Rohrmann, außerdem wohnte Herr Stadtbaumeister Bierbach der Sitzung bei. Auch hatten sich nach längerer Zeit wieder einige Zuhörer eingefunden.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat sich Herr Bürgermeister Rohrmann die Ermächtigung, auch in diesem Jahre den Verwaltungsbericht wieder schriftlich zu erstatten; Kollegium stimmt zu. Die 12 Punkte umfassende Tagesordnung der öffentlichen Sitzung fand wie folgt ihre Erledigung:

1. Die Festsetzung der Rechnung der Stadtkasse pro 1906 ergab eine Einnahme von 522 788,24 Mk., eine Ausgabe von 527,671, 17 Mk. Die vorgekommenen Etatsüberschreitungen, welche hauptsächlich durch Kreissteuern und Wegebauten veranlaßt worden sind, fanden Genehmigung und dem Rendanter wurde Entlastung erteilt

Das Vermögen der Stadt Schwerte beträgt, wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt wurde, 2 995 331 Mark, davon sind nutzbringend angelegt 2 226 631 Mk., nicht nutzbringend (Schule etc.) 768 700 Mk. Die Schulden belaufen sich auf 1 610 817 Mk. Dieser Betrag ist zum größten Teil bei der Sparkasse und der Landesbank angeliehen.

Der zweite Punkt, Beschlußfassung über die Deckung von Kosten für Bürgersteiganlagen, wurde debattelos erledigt; es handelte sich um die Summe von 2 376,50 Mark.

3. Genehmigung des Projektes für den Erweiterungsbau an der höheren Mädchenschule. Die diesbezüglichen Pläne lagen auf dem Tisch des Hauses und fand das Projekt, welches einen Kostenaufwand von 32 000 Mark erfordert, einstimmige Annahme. Die Kosten sind bereits in einer früheren Sitzung bewilligt.

4. Errichtung einer weiteren Klasse an der gewerblichen Fortbildungsschule. Die Schülerzahl hat sich so sehr vermehrt, daß noch eine weitere Klasse, für Deutsch und Rechnen, eingerichtet werden soll. Die sich auf 400 Mark belaufenden Kosten müssen zur Hälfte von der Stadt getragen werden, während die andere Hälfte vom Staat übernommen wird.

Ueber diesen Punkt entspinnt sich eine äußerst lebhafte Debatte, nachdem Herr Bürgermeister Rohrmann die Vorlage des näheren erläutert hat. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Schüler hatte die Regierung bereits früher die Einrichtung von zwei neuen Klassen verlangt. Diese Forderung wurde jedoch in einer der letzten Sitzungen von den Stadtverordneten abgelehnt. Der Magistrat wandte sich darauf an die Regierung (letztere trägt nämlich die Hälfte der Unterhaltungskosten der Schule) und schließlich gab sich diese auch mit der Errichtung nur einer weiteren Klasse zufrieden.

Herr Stadtverordneter Duisberg ist gegen die Bewilligung der erforderlichen Mittel; wenn man jetzt die eine Klasse bewillige, werde man auch recht bald, vielleicht schon zum Herbst, die zweite Klasse, die man jetzt allerdings habe fallen lassen, bewilligen müssen. Er hat, die Vorlage strikte abzulehnen.

Demgegenüber glaubt Herr Bürgermeister Rohrmann nicht, daß man schon so bald wieder in die Notwendigkeit versetzt sein werde, noch eine weitere Klasse einzurichten. Kommen werde dieser Zeitpunkt ja einmal, denn man wolle doch gern hoffen, daß Schwerte sich noch immer weiter entwickeln möge. Redner bat dringend, im Interesse der Ausbildung der jungen Handwerker, die 200 Mark zu bewilligen.

Herr Direktor Terbrüggen pflichtet dem Vorredner darin bei, daß man für die Schulen und auch für die Ausbildung des Handwerkers viel tun müsse, aber bei einem Budget von ca. 500 000 Mark gebe Schwerte allein für Schulzwecke ca. 200 000 Mark aus. Der Betrag, der jetzt für die Fortbildungsschule verlangt werde, sei ja verhältnismäßig gering, aber Schwerte habe alle Ursache, zu sparen, wenn man die Bürger nicht noch mehr als bisher mit Steuern usw. belasten wolle. Außerdem sehe er die gegenwärtige Lage der Stadt Schwerte nicht in allzu rosigstem Lichte an und bitte um Ablehnung. Gern erkenne er, wie Herr Terbrügen weiter ausführte, den Wert der

Bernhard Stern,

Elegante Neuheiten in Strohhüten.

Schwerte, Markt 7.

Fernsprecher 232.

Schule voll an, was diese leiste, habe die letzte Ausstellung erst deutlich gezeigt; für seine ablehnende Haltung seien nur wirtschaftliche Gründe maßgebend. Schwerte befinde sich eben in einer Zeit wirtschaftlicher Depression und die allerdings jetzt kleine Summe, die verlangt werde, wachse imlaufe des Jahres mit den übrigen kleinen, die noch hinzukommen, zu einer recht stattlichen an.

Nachdem Herr Bürgermeister Rohrmann dem Kollegium noch zu erwägen gegeben hatte, daß ein Schüler des Progymnasiums der Stadt jährlich 240 M. koste, eine Schülerin der höheren Mädchenschule 40 M., demgegenüber die 200 Mark für die Fortbildungsschule doch gar nicht ins Gewicht fallen könnten, und auch Herr Justizrat Backhausen warm für die Bewilligung der geforderten Summe eingetreten war, wurde zur Abstimmung geschritten und der Antrag mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Auch der 5. Punkt, Genehmigung der geplanten Verlegung der Straßenbahn durch die Hohenzollernstraße, führte zu einer sehr lebhaften Aussprache.

Bekanntlich hat der Kreistag in seiner letzten Sitzung die Kosten für die Verlegung in Höhe von 5 400 Mark aus Kreismitteln bewilligt, so daß der Stadt Schwerte hierdurch keine direkten Ausgaben entstehen und Herr Bürgermeister Rohrmann seitens des Magistrats warm die Annahme des Projektes empfahl, zumal hier einem dringenden allgemeinen Bedürfnis entsprochen werde.

Herr Stadtv. Schermeng sprach sich entschieden gegen die Vorlage aus. Wie schon früher sehe er auch jetzt noch in der Verlegung der Linie einen Nachteil für die Stadt. Der Umweg, den die Straßenbahn in diesem Falle mache, betrage nicht 2 bis 3, sondern mindestens 4 bis 5 Minuten. Zudem sorge man dafür, daß durch die Verlegung der Straßenbahn die Fremden auf dem schnellsten Wege wieder Schwerte verlassen könnten, während sie jetzt, wenn sie mit der Bahn ankommen und mit der Straßenbahn weiter wollten, doch erst einen Teil der Stadt passieren und zumteil auch dort verweilen müßten. Jede Stadt, die Straßenbahnverbindung habe, sorge vor allen Dingen dafür, den Verkehr in die Stadt zu leiten. Man denke doch nur an Hörde, wo durch die Verlegung der Straßenbahn ein ganzer Stadtteil völlig brach gelegt sei. Welche Gründe die Straßenbahnverwaltung bei ihrem Vorgehen leite, könne er ja nicht wissen, unmöglich sei es aber auch nicht, daß sich hier höhere Einflüsse geltend machten, und unmöglich sei es auch nicht, daß nicht im Schoße der Zukunft ein anderes Projekt ruhe, die Straßenbahnverbindung von Schwerte nach Hohensyburg um Schwerte herum durch die Beckestraße zu leiten. Er bitte um Ablehnung des Projekts und um namentliche Abstimmung, da er nicht seinen Namen dazu hergeben wolle, ein derartig unglückseliges Projekt verwirklicht zu haben.

Herr Bürgermeister Rohrmann bat um Annahme der Vorlage. Es liege hier tatsächlich ein allgemeines Interesse vor, wie ja auch der Kreisausschuß durch die Bewilligung der Kosten bekundet habe. Dem wachsenden Verkehr des Bahnhofs müsse Rechnung getragen werden. Es sei allerdings verkehrt, eine Straßenbahn auf Umwegen in die Stadt zu führen, aber den veränderten Verhältnissen müsse eben Rechnung getragen werden. Dann aber müsse man auch der Bürgerschaft entgegenkommen und ihr, wo man es haben könne, Gelegenheit geben, trockenen Fußes den Bahnhof zu erreichen.

Herr Direktor Terbrüggen hat ursprünglich wenig Sympathie für die Vorlage gehabt, nachdem er aber die Höhe des Durchgangsverkehrs (ca. 50 pCt.) erfahren hat, hat er seine Ansicht geändert. Die Verlegung der Straßenbahn sei aus dem Grunde zu befürworten, um auch nach Fertigstellung der Eisenbahnlinie Schwerte-Dortmund den Verkehr von Berghofen, Schüren usw. an unsere Stadt zu fesseln und nicht nach Hörde abzuschieben. Die Reisenden von dort müßten mit der Straßenbahn bequem den hiesigen Bahnhof erreichen können, um von hier aus die Züge nach den verschiedensten Richtungen zu benutzen. Nehme der Verkehr aus den dortigen Ortschaften ab, so sei zu befürchten, daß Schwerte nicht mehr der Mittelpunkt des Straßenbahnverkehrs bleibe, sondern nur ein Durchgangspunkt werde. Weniger Gewicht lege er auf die bequemere Verbindung der inneren Stadt mit dem Bahnhof, trotzdem dieses ja auch mit Freuden zu begrüßen sei. Was die weiteren Ausführungen des Herrn Schermeng bezügl. Geltendmachung höherer Einflüsse und eventuelle Verlegung der Straßenbahn durch die Beckestraße anbetreffe, so glaube er bestimmt, daß kein Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums jemals derartigen Plänen seine Zustimmung geben werde. Auch er sei für namentliche Abstimmung, denn er möge seinen Namen nicht in Verbindung mit der Ablehnung der Vorlage gebracht haben.

Herr Justizrat Backhausen beantragt namentliche Abstimmung, um festzustellen, wer der Stadt habe einen Vorteil sichern wollen. Jedenfalls würden alle Bürger dankbar dafür sein, schnell und trocken zum Bahnhof zu gelangen.

Herr Stadtv. Wolff ist nicht für die Vorlage zu haben, schon wegen der Schleifenfahrt am Bahnhof.

Herr Stadtv. Duisberg bittet, es nicht zu gering anzuschlagen, wenn hochgestellte Persönlichkeiten evtl. ihren Einfluß bezügl. Verlegung der Straßenbahn durch die Beckestraße geltend machen würden, worauf Herr Direktor Terbrüggen dieser Auffassung nochmals entschieden widerspricht.

Bei der dann folgenden Abstimmung wird der Magistratsantrag mit 8 gegen 7 Stimmen abgelehnt, desgleichen mit derselben Stimmenzahl ein Antrag des Herrn Korflür, die Straßenbahn am „Kaiserhof" direkt in die Bahnhofstraße zu leiten, ohne die Schleifenfahrt am Bahnhof.

Gegen die Vorlage stimmten die Herren Schermeng, Waltenberg, Ostermann, Sieberg, Duisberg, Heierhoff, Färber, Wolff; — für die Vorlage: Terbrüggen, Korflür, Irle, Hohenschwert. Backhausen, Marquis, Bergmann.

6. Ein Vertrag der Stadt mit dem K. E. W. „Mark" betr. Wiederherstellung der Straßen infolge Verlegung der Kabel fand Genehmigung.

Nach dem Vertrage tritt die Haftpflicht der Stadt erst 48 Stunden nach Instandsetzung der Straßen ein.

7. Gegen die Erweiterung der Gasbeleuchtung im Amtsgerichtsgebäude fand Kollegium nichts zu erinnern, desgleichen nicht gegen den 8. Punkt der Tagesordnung, Bewilligung von Löschungen im Grundbuch. Es handelt sich hier um eingetragene Straßenausbaukosten auf den Grundstücken der Herren K. Geisel und H. Schwerdt am Klusenweg und A. Graumann, Moltkestraße.

9. Für die zu errichtende Umformerstation soll ein 31 Quadrat-Ruten großes Grundstück des Grafen von Fürstenberg an der Hagenerstraße zum Preise von 115 Mark pro Rute angekauft werden.

Unter 10 und 11 wurden Beträge von rückständigen Holzkaufgeldern und unbeibringlichen Hundesteuern niedergeschlagen.

12. Mitteilungen. Der neugewählte Schlachthofinspektor ist zum Mitgliede der Schlachthof-Kommission gewählt und zwar mit beschließender Stimme, während der frühere nur beratendes Mitglied war. Das K. E. W. „Mark" will zur Vergrößerung des Betriebes ein weiteres Darlehen von 1 400 000 Mark bei der Landesbank aufnehmen. Die Stadt Schwerte, welche bekanntlich an dem Unternehmen mit 150 000 Mark beteiligt ist, hat eine Bürgschaft von 37 000 Mark zu übernehmen. Dann wurde noch mitgeteilt, daß seitens der Regierung die Ordnung für die Erhebung der vor einiger Zeit beschlossenen Filialsteuer nicht genehmigt ist, da nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes es nicht zulässig ist, die Bürger einer Gemeinde bezügl. der Gewerbesteuer ungleichmäßig zu behandeln

Auf die öffentliche Sitzung folgte noch eine geheime.

Fürst Eulenburg in Untersuchungshaft

Berlin, 8. Mai. Um 6½ Uhr nachmittags ist Fürst Eulenburg in der Charitee eingetroffen. Kriminalkommissar Nasse war um 1¼ Uhr mit einem großen Automobil einer hiesigen Firma in Liebenberg angelangt. Der Fürst bat vor der Abfahrt, noch etwas zu sich nehmen und einige geschäftliche Angelegenheiten ordnen zu dürfen. Um 3½ Uhr erfolgte sodann die Abfahrt mit der Fürstin, einem Leibdiener und einem Arzt. Der Fürst ist vollständig gebrochen und litt große Schmerzen, weshalb sehr langsam gefahren und oft angehalten werden mußte. In den Wagen mußte er von der Dienerschaft getragen werden. Die Fahrt ging über Löwenberg, Nassengrund und Oranienburg. Der begleitende Arzt hatte sich mit allerlei Beruhigungsmitteln ausgerüstet. In der Charitee waren alle Vorkehrungen zur Aufnahme getroffen worden. Die Aerzte empfingen den Fürsten am Eingange. Krankenwärter trugen ihn sofort in das für ihn bestimmte Zimmer über der Kinderklinik und betteten ihn dort. Die Fürstin wohnt vorläufig in einem hiesigen Hotel. Sohn und Tochter des Fürsten blieben in Liebenberg zurück. — Weiter wird noch gemeldet: Noch gestern abend war über den Fürsten endgültig die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt worden. Fürst Eulenburg stand deshalb in seinem Schlosse Liebenberg unter strenger Bewachung von Kriminalbeamten, die diesen Dienst mit regelmäßiger Ablösung stets zu zwei versahen. Aufgefallen ist es allgemein, daß der gestrigen Gegenüberstellung und Zeugenvernehmung im Schlosse weder Justizrat Wroncker, noch Justizrat Lemmel beiwohnten.

Berlin, 9. Mai. Justizrat Wroncker, der Verteidiger des Fürsten Eulenburg, hatte, sobald ihm bekannt wurde, daß der Fürst nach Berlin überführt und inhaftiert werden sollte, den Antrag auf Haftentlassung gestellt und eine Kaution von 500 000 Mark angeboten. Der Untersuchungsrichter vom Landgericht 1, Landgerichtsrat Schmidt, lehnte jedoch diesen Antrag ab, worauf dieser sofort von dem ihm zustehenden Rechtsmittel Gebrauch machte und gegen diese Entscheidung Beschwerde erhob. Hierauf trat sofort die sogen. Beschlußkammer, die für diese Sachen zuständig

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 109. Sonnabend, den 9 Mai 1908. 40. Jahrgang.

Rückblick und Ausblick.

(Politische Wochenplauderei.)

Ein denkwürdiger Moment, wie er kaum seinesgleichen hat, hat sich am Donnerstag in dem Schönbrunner Schlosse bei Wien zugetragen: die Beglückwünschung des greisen Kaisers Franz Josef anläßlich seines 60jährigen Regierungsjubiläums durch einen großen Teil der deutschen Bundesfürsten mit dem Kaiser an der Spitze. Diese eigenartige Huldigung, deren Anregung zweifellos auf Kaiser Wilhelm zurückzuführen ist, sollte der Ausdruck der Verehrung sein, deren sich der Herrscher des treuverbündeten Staates bei der gesamten deutschen Nation erfreut und gleichzeitig dartun, wie innig die Beziehungen sind, welche Deutschland und die Donau-Monarchie miteinander verknüpfen. Diese Ehrung ist anfänglich nicht allenthalben gebilligt worden, man hat alles mögliche herauslesen wollen und auch nicht einmal vor der Behauptung zurückgeschreckt, daß dieser Akt dem Kaiser Franz Josef unangenehm sein müsse, weil er dadurch daran erinnert werde, daß Oesterreich seine frühere führende Stellung in Deutschland eingebüßt hat und außerhalb des Reiches steht. Nichts verfehlter als das. Durch den Abschluß des Bündnisses und das treue Festhalten an demselben, trotz aller Fährnisse, hat Kaiser Franz Josef gerade bewiesen, daß er mit dem Deutschland in seiner heutigen Gestalt im engsten Einvernehmen zu leben wünscht, wie er von je stets deutsch empfunden hat, und es wird ihm unvergessen bleiben, wie er auf die Lockungen des dritten Napoleon, Deutschland zu zerstückeln und den Löwenanteil für sich einzustecken, die stolze Antwort gab: „Sire, ich bin ein deutscher Fürst!“ Darum nimmt man auch in Deutschland allenthalben innigen Anteil an den Geschicken Oesterreichs und seines Herrschers, die auch in schwerer Stunde sich als treue und echte Freunde bewährt haben, als rings ein engmaschiges Netz gezogen wurde, um Deutschland einzuschließen und seine Macht zu brechen. Wenn dieser Plan mißlang, so ist dies wohl nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß unsere Gegner vor dem Aeußersten zurückschreckten im Hinblick auf die kräftige Unterstützung, die uns im Ernstfalle vonseiten dieses Bundesgenossen zuteil geworden wäre. Darum hatte auch das deutsche Volk an der durch deutsche Fürsten dargebrachten Ovation aufrichtigen Anteil.

Auch der deutsche Reichstag hatte es sich kurz vor seiner Vertagung nicht nehmen lassen, dem Herrscher des verbündeten Reiches seine Huldigung darzubringen, indem am Schlusse der Mittwochssitzung der Präsident Graf Stolberg sich unter herzlichen, vom Hause stehend angehörten Worten die Erlaubnis erbat, im Namen der deutschen Volksvertretung Kaiser Franz Josef gleichfalls eine Huldigung darbringen zu dürfen. Die jüngste Sitzungsperiode des Reichstags hat nur wenig über acht Tage gewährt, man ist — bekanntlich im Hinblick auf die preußischen Wahlen — sehr schnell auseinandergegangen und die Verhandlungen haben nicht viel Bedeutsames gebracht. Von weittragender Wichtigkeit war in der Hauptsache nur die glatte und fast debattelose Bewilligung der Kolonialbahnen, die in früheren Jahren lange und heftige Diskussionen mit meist negativem Resultate herbeigeführt hatten. Herr Dernburg kann mit diesem Resultate sehr zufrieden sein, da sich hierin das Vertrauen zu seinen Verwaltungsgrundsätzen ausdrückt; ruhig darf er nunmehr auch seine Reise nach Südwestafrika antreten, um dort weitere praktische Studien an Ort und Stelle vorzunehmen. Zum Herbst, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, dürfte auch er wieder zurück sein. Ungewöhnlich früh, bereits am 20. Oktober, ist der Reichstag wieder einberufen, eine Maßnahme, die im Interesse der wichtigen zur Erledigung stehenden Vorlagen durchaus zu begrüßen ist. Handelt es sich doch in erster Linie um die Verabschiedung der Reichsfinanzreform und der Erhöhung der Beamtengehälter, die sich nicht so leicht angesichts der widerstreitenden Meinungen im Lager der Blockparteien unter Dach und Fach bringen lassen wird. Zeichen von einer möglichen Einigung in dieser Frage konnte man verschiedentlich wahrnehmen, und es wäre dringend zu wünschen, daß angesichts unserer Finanzkalamität im Reiche diese Wünsche in Erfüllung gehen.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik waren in dieser Woche die Blicke hauptsächlich nach Asien gerichtet. Das frühere Schmerzenskind Englands, Indien, scheint seine Rolle wieder aufnehmen zu wollen. Gegen mehrere, in einem Wagen fahrende Engländerinnen wurde ein Bombenattentat verübt und die weitere Untersuchung ergab das Bestehen eines großen Komplottes, das sich überhaupt gegen die englische Herrschaft und deren hauptsächlichste Träger, darunter auch den Oberkommandierenden, General Kitchener, richtete. Zahlreiche angesehene Bengalen wurden verhaftet, und dieser Umstand beweist, daß es sich nicht um eine Affäre von untergeordneter Bedeutung handelt, wie man gern glauben machen möchte. Ueberdies spitzen sich die Dinge in Nordwestindien immer mehr zu, die Grenzstämme sind in offenem Aufruhr und haben bei den stammesverwandten Afghanen tatkräftige Unterstützung gefunden, indem sich ein großer Teil derselben ihnen angeschlossen hat. Es ist bereits zu mehreren blutigen Zusammenstößen gekommen und England sieht sich genötigt, eine beträchtliche Truppenmacht in die bedrohten Gegenden zu entsenden. Es ist aber leicht möglich, daß die hierfür in Aussicht genommenen 50 000 Mann nicht genügen, denn es droht ein Krieg mit dem Emir von Afghanistan. In diesem Lande ringt von je russischer und englischer Einfluß miteinander, bald erhält die eine, bald die andere Macht den Vorzug, und nachdem in den letzten Jahren England die tonangebende Rolle spielte, und auch nach der Thronbesteigung des neuen Emirs der begünstigte Teil zu sein schien, hat sich das Blättlein nunmehr wohl gewendet. Ein Krieg gegen Afghanistan wäre keine leichte Aufgabe, denn das unwirtliche Gelände würde große Mühen und Opfer erfordern, um zu einem Erfolg zu gelangen.

Noch in einem anderen vorderasiatischen Lande sind die Dinge augenblicklich unhaltbar geworden: In Persien geht es drunter und drüber, ein Ministerium folgt dem anderen, in der Bevölkerung gährt es und in den verschiedensten Gegenden ist Mord und Plünderung an der Tagesordnung. Das schlimmste aber ist die große Finanzkalamität des Landes; in den Staats-

---

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Hoecker.

46 „Sehen Sie, da waren Reibungen unvermeidlich, ich war ja auch etwas schroff, weil ich mich gekränkt fühlte, na, das wird jetzt anders werden, ich rechne dabei auch auf Ihre Hilfe, Frau Nebe. Sie vermögen ja viel über Ihren Mann, reden Sie ihm seinen Groll gegen mich aus, er soll Hand in Hand mit mir arbeiten, da stehen wir uns beide gut“

Die gerührte Frau schlug herzhaft in die dargebotene Rechte des Inspektors ein. — „Ich habe Sie immer für einen netten Menschen gehalten“ gestand sie, „und ich danke Ihnen auch schön Sie nehmen mir die letzte bange Sorge aus meinem Herzen; mein alter Brummbär ist ja gar nicht so schlimm, der wird schon beigeben, lassen Sie mich nur machen“.

Man lachte wieder. — „Darf ich mir einen Vorschlag erlauben?“ fragte Maltitz dann. „Vor einigen Tagen ist die Oper im Tiergarten eröffnet worden. Sie wissen ja, vorher großartiger Konzertklimbim, dann „Lohengrin“ im Theater und zuletzt wieder Militärkonzert, alles bei bunter Lampionbeleuchtung. Wie wäre es, dürfte ich die Damen einladen — So sagen Sie doch ja“, redete er den Damen zu, als Frau Nebe Einwendungen machte. „Wir sind doch früher auch zusammen aus gewesen — da sehen Sie, Fräulein Mathilde hätte schon Lust — und Sie doch auch, Fräulein Hedwig?“

Das ginge durchaus nicht, meinte diese, wo bliebe denn da ihr Kraker; in den Abendstunden sei dieser immer so unruhig, weil da im Pensionat unten geräuschvoll musiziert und gesungen werde, da heiße es aufpassen, daß er nicht wieder sein Fieber bekomme, womöglich zu delieren anfange und sich wohl gar den Wundverband abreiße.

„Ich kann schon Fritzen wegen nicht mitkommen, entschied Frau Nebe. „Der Junge darf heute mit seinem Professor so 'nen gelehrten Vortrag besuchen, da kommt er erst gegen neun Uhr zurück. Er hat schon zu Mittag vor lauter Freude nicht gegessen, da muß ich nun hinter ihm stehen, sonst geht er ohne Essen ins Bett, und er ist schon so schwächlich“.

„Aber die beiden Fräulein Töchter vertrauen Sie mir doch an?“ bat Maltitz liebenswürdig, Sie befinden sich ja dann unter hohem obrigkeitlichen Geleit . . sozusagen unter Polizeiaufsicht, haha!“

„Ich weiß nicht, ob Vater damit einverstanden sein würde“, zögerte Frau Nebe. „Aber es ist ja wirklich nichts dabei, ein ganz unschuldiges Vergnügen, wenn Sie den Mädels die Freude machen wollen . . . natürlich gehst Du mit“, schnitt sie die Einwendungen ihrer Jüngsten ab. „Das wäre ja noch schöner, bist wohl nicht recht gescheit, Mädel, wegen dem fremden Menschen wirst Du Dich um ein solches Vergnügen bringen . . . springst doch sonst deckenhoch, wenn so was an Dich herankommt . . . und nun gar Lohengrin, daß ist doch die Geschichte mit dem Apfelschuß“.

„Nicht doch, Mutter, da kommt ein Schwan drin vor“, belehrte Hedwig. „Du meinst die Oper, wo der Wilhelm Tell vorkommt, Schiller hat auch ein ähnliches Stück geschrieben“.

„Schiller oder Goethe, ich habe Theater genug im Hause, da kann man sich die Theaterleute nicht alle merken“, meinte Frau Nebe abwehrend. „Aber es ist jedenfalls ein sehr schönes Stück. Da macht Euch nur fertig, Mädels“.

Hedwig kostete es bei aller Genußfreudigkeit ersichtlich große Überwindung, dem Gebote der Mutter sich zu fügen, erst als diese sie beiseite nahm und erklärte, daß sonst Mathilde sich ebenfalls asuschließen müßte, da diese doch unmöglich allein mit dem Inspektor zum Vergnügen gehen konnte, willigte sie trüben Herzens ein. — „Aber nicht war, Mutter, Du siehst einmal nach Herrn Harlacher, auf Frau Röhrig ist gar kein Verlaß, die zeigt täglich ein finsteres Gesicht, hätte nicht Vater gutgesprochen für den armen Menschen, er hätte sicherlich schon aus dem Hause gemußt“.

„Tue mir eins zu Gefallen und sprich nicht davon“, schmähte Frau Nebe. „Ich begreife heute noch nicht, was Deinem Vater eingefallen ist, der wird mit jedem Tage wunderlicher . . . nun spute Dich und mache, daß Du in Dein Sonntagskleid kommst, die Sonne geht ohnehin schon bald unter“.

Eine halbe Stunde darauf waren die Mädchen fertig, die Mutter hatte ihnen die letzten vertraulichen Mahnungen gegeben, und nun ging es die Treppe hinunter. Unterwegs schlüpfte Hedwig rasch noch einmal in die Röhrigsche Wohnung, um nach ihrem Patienten zu sehen. Als sie sich den langsam Vorangeschrittenen auf der Straße wieder zugesellte, meinte sie bekümmert, daß Harlacher ziemlich unruhig sei. — „Ich hätte lieber doch nicht mitgehen sollen“, sagte sie leise, wollte dann aber doch nichts davon wissen, als Mathilde unempfindlich erklärte, gern der Schwester zuliebe auf das in Aussicht gestellte Vergnügen verzichten zu wollen.

Als das langanhaltende Glockensignal ertönte, welches Publikum in das Theaterinnere rief, hielt es sie nicht länger, sie beugte sich leise zu der Schwester und sagte dieser, daß die innere Unruhe sie verzehre und sie darum einmal nach ihrem Patienten schauen wollte.

Mathilde wollte sofort mitgehen, aber das wollte Hedwig unter keinen Umständen zugeben. Auch Maltitz war ganz bestürzt und als Hedwig sich nicht zurückhalten lassen wollte, drang er bittend in Mathilde, doch gemeinschaftlich mit ihm das Theater zu besuchen.

kassen herrscht vollständige Ebbe und das Parlament weigert sich, Anleihen zu bewilligen, so daß der Staatsbankerott vor der Türe steht. Alles das vermehrt die Unzufriedenheit, und da das Militär seit langem mangels an Mitteln ohne Sold ist, läßt sich der Ausgang einer etwaigen Erhebung, auf die man sich gefaßt machen muß, in keiner Weise voraussehen.

In Amerika ist der Stern des Präsidenten Roosevelt im Erbleichen begriffen. Noch gar nicht allzu lange ist es her, daß ihm die Sonne des Erfolges und der Volksgunst lächelte, so daß man sogar beabsichtigte, trotz allen Herkommens, ihn zum dritten Male zum Präsidenten der Republik zu nominieren. Aber trotz alledem hat Präsident Roosevelt heimliche und vor allem mächtige Feinde; durch seine scharfen Kämpfe gegen die Trusts hatte er sich eine Reihe gewichtiger Gegner großgezogen, die alles daran gesetzt haben, ihm einen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Sie sind hierbei nicht ohne Erfolg geblieben, denn man könnte jetzt fast wie von einem preußischen Minister von Roosevelt sagen: Es gelingt ihm **nichts mehr!** Die große Marinevorlage ist in die Brüche gegangen, man hat nur einen geringen Teil der Forderungen bewilligt; ebenso ist auch die Vorlage, für die amerikanischen Vertretungen bei den Großmächten eigene Häuser zu erwerben, ganz entschieden abgelehnt worden. Armer Teddy! Auch er muß, wie mancher andere, den Wankelmut des Volkes kennen lernen, gleichwohl aber wird ihm niemand die Anerkennung versagen können, daß dank seiner Initiative **die Vereinigten** Staaten während seiner Präsidentschaft ganz bedeutend an Machtfülle gewonnen haben.

Unser Wochendichter.

„Wenig Wonniges!"

Während rings die Knospen springen — und der Wonnesang beginnt, —hört man noch von vielen Dingen, — die durchaus nicht wonnig sind. — Während sich die Lerche sonnt, — sich in gold'ner Flut zu baden, — ziehen doch am Horizont — Wolken auf und bringen Schaden! — — Viele Kämpfe bringt das Leben — und der Mensch ist oft bedroht. — Will sich hier der Wohlstand heben, — droht dort Geld- und and're Not. — Und die Presse gibt bekannt — Dinge, die nicht wonnig, mailich, — Unglücksfälle, Mord und Brand, — Taten, welche unverzeihlich! — — Auf so vieles Obacht haben — muß die liebe Polizei, — Wiederum in Busch und Graben — zieht der Vagabund im Mai. — Neu belebt sind die Chausseen, — Radler sausen, Autos tösfen, — leicht ist ein Malheur gescheh'n, — dann gibt's Arbeit für die Schöffen! — — Mancher hat so seinen Kummer, — trotz der Maien-Poesie, — Frankreich zog 'ne faule Nummer — in der Kriegsglücks-Lotterie. — Mit Marokko sitzt es fest, — dieses zeigt sich nicht willfährig; — wenn sich's nicht bedeuten läßt, — wird der Krieg mal dreißigjährig! — — Ach, auch Rußland hat viel Trubel, — bei dem letzten Krieg fürwahr — unterschlug Millionen Rubel — treulich die Beamtenschar. — Ja, die Wackern dachten wohl: — Solch ein Sümmchen wird sich lohnen; — sangen froh beim Alkohol: — „Seid umschlungen, Millionen!" — War in Rußland was zu holen, — nahm man's, nahm es vom Altar! — Jederman wird dort bestohlen, — Rußlands Väterchen sogar! — Viele sind vom Stamme „Nimm", — scharren auf den eig'nen Haufen, — doch jetzt steh'n die Dinge schlimm, — Fiskus wird zum Kadi laufen! — — Diese Maientage schickten — Sorgen auch King Edward, — da in Indiens Distrikten — alles Volk in Waffen „starrt". — Hier und dort begehrt man auf; — Gährung überall im Lande. — Neue Banden zieh'n zu Hauf, — daß sie lösen alte Bande! — Leider, da die Knospen springen — und der Wonnesang beginnt, — hört man noch von vielen Dingen, — die durchaus nicht wonnig sind. — Aber wer gesund und froh, — gräme sich darum nicht weiter, — denn die Welt ist einmal so, — und er ändert's nicht!

Ernst Heiter.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 9. Mai.

** **(Die Sänger der Lüfte.)** Nun haben sich alle unsere sangeslustigen gefiederten Freunde bald eingefunden. Von ein paar Faulpelzen abgesehen, ist die Schar ziemlich vollzählig. Für Fliegen und Mücken ist damit eine schwere Zeit angebrochen; trotz des schönsten Sonnenscheins können sie ihres Lebens nicht recht froh werden. Denn diese gierigen Schnäbel sind nicht satt zu kriegen. Und dabei sitzt das Weibchen noch zu Hause im Nest auf vier, fünf Eiern, aus denen bald neue Fresser hervorgehen sollen. Ueberall haben sie sich's bequem gemacht, die mit Sehnsucht erwarteten Sommergäste; im Stall und unter dem Giebel, im Garten, im Wald, auf der Wiese und auf dem Felde haben sie ihre Nester gebaut. Auch die Nistkästen an den hohen Bäumen sind schon frühzeitig mit Beschlag belegt worden. „Amsel, Drossel, Fink und Star" und wie sie alle heißen, sie alle haben wieder in unseren Gauen eine Unterkunft gesucht und gefunden. Rot-, Weiß-, Schwarz- und Blaukehlchen sind wieder angelangt und nahen sich zutraulich dem Landmann. Ja, sie werden sogar oft seine Genossen in der Stube, wo sie gegen Spinnen und Fliegen scharfen Krieg führen. Sie alle lassen jetzt ihre Stimmchen erschallen, es ist nun ein immerwährendes Konzert. Vergeblich haben sich die gelehrten Forscher bemüht, den Vögeln ihre herrliche Kunst abzulauschen. Man hat versucht, die Stimmen der gefiederten Sänger durch Laute unserer Sprache wieder zu geben. Dies ist zwar hier und da gelungen. Aber die rechte Innigkeit fehlt diesen Tönen. Es fehlt der Schmelz, der sie uns so wert und teuer macht.

** **(Eine alte Bitte der Post.)** Größe und Beschaffenheit der Briefe entspricht vielfach immer noch nicht den Zwecken der Postverwaltung. Es wird deshalb jetzt wieder von amtlicher Seite die Mahnung wiederholt, daß für die schnelle Abwickelung des Briefverkehrs es am förderlichsten wäre, wenn die Briefe eine möglichst einheitliche Größe hätten. Sie könnten dann am schnellsten gleichmäßig aufgestellt, gestempelt, sortiert, verpackt werden. Bei den Geschäftsbriefen hat sich schon eine ziemliche Gleichmäßigkeit eingebürgert, die aber bei den Privatbriefen noch vermißt wird. Besonders störend für die Post sind die ganz kleinen Umschläge. Sie können von dem eilig arbeitenden Postbeamten nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfaßt und gehalten werden, lassen sich ferner in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen, die nur auf Durchschnittsgröße berechnet werden können. Auch die Deutlichkeit der Adresse leidet unter dem Mangel an Raum. Kleine Briefe können sich auch leicht in Drucksachensendungen verschieben, so daß sie verschleppt werden und verloren gehen. Sehr kleine Briefhüllen sollten überhaupt nicht verwendet werden, ebenso runde, ovale, dreieckige oder sonst von dem üblichen Format abweichende Umschläge. Dreieckige Umschläge sind ausdrücklich von der Beförderung ausgeschlossen. Die Marke gehört in die rechte obere Ecke der Vorderseite. Nur so kann das Stempeln glatt vonstatten gehen, mit Maschinen wie mit der Hand. Diese Stelle für die Marke ist durch die Postordnung ausdrücklich vorgeschrieben. Die Post hätte demnach sogar das Recht, alle Briefe zurückzuweisen, auf denen die Marke an eine andere Stelle geklebt ist. Mit Recht hat man deshalb bei dem Vordruck von Umschlägen für Geschäftsbriefe in der rechten oberen Ecke ein Markenfeld mit vordrucken lassen. Es erinnert wenigstens an die richtige Stelle für die Marke. Die Adresse muß übersichtlich geordnet sein, vor allem muß man den Bestimmungsort leicht herausfinden. Die Ortsangabe soll stets unten rechts stehen. Zweckmäßigerweise wird sie unterstrichen. Auch hier kann man bei Briefumschlägen mit Vordruck einen starken Strich für den Bestimmungsort vorsehen, wie dies von der Post für Postkarten, Postanweisungen, Paketadressen usw. selbst geschieht

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 8. Mai. Es wird beabsichtigt, die Straßenbahn von hier nach dem 5 Km. entfernten Westig auszubauen. Es würde dann eine direkte **Straßenbahnverbindung zwischen Krefeld und dem Sauerlande** hergestellt sein. Wer also Lust hat, kann demnächst eine Ferienreise mit der Elektrischen ins Sauerland machen.

* **Finnentrop,** 8. Mai. (Die Ruhr-Siegstrecke) soll zwischen Altenhundem und Kreuzthal verlegt werden, damit die kolossale Kurve wegfällt. Mit der Gleisverlegung wird dann eine Verlegung des Bahnhofs Altenhundem notwendig; der ganze Bahnhof kommt 80 Meter weiter zu liegen.

* **Siegburg,** 8. Mai. (Schwerer Automobil-Unfall.) An der hiesigen Weiergasse, welche vom Gleise der Aggertalbahn durchquert wird, wurde heute nachmittag gegen 4 Uhr ein Automobil mit vier Insassen von einem Güterzuge erfaßt und vollständig zertrümmert. Zwei der Autofahrer wurden schwer verletzt nach dem Hospital transportiert. Die Weiergasse hat an dieser Stelle keine Absperrung.

* **Hagen,** 7. Mai. Ueber die Benutzung des neuerbauten Hagener **Krematoriums** schreibt die „Deutsche Feuerbestattungszeitung": Die endgültige Entscheidung über die bestimmungsgemäße Benutzung des Hagener Krematoriums dürfte in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten sein. Wie soeben mitgeteilt wird, ist der Termin beim Oberverwaltungsgericht in Berlin zur Entscheidung über die Berufung der Hagener Polizeiverwaltung gegen das obsiegende Urteil des Hagener Feuerbestattungsvereins vor dem Bezirksausschuß in Arnsberg nunmehr auf den 15. Mai festgesetzt.

* **Borbeck,** 7. Mai. (Unglücksfälle.) In der Hochstraße kam der 50jährige Invalide und Zeitungsbote August Strunz dadurch zu Tode, daß sich die Streichhölzer in seiner Tasche entzündeten, als er schlief. Er starb auf dem Wege zum Krankenhause an den erhaltenen Verletzungen. In Bergeborbeck fiel die zweijährige Maria Drexler in Abwesenheit der Mutter in einen Waschkessel und ertrank.

** **Menden,** 8. Mai. Zwei Kinder von acht und fünf Jahren langten am Sonntag abend allein von Mannheim hier an, um, **da der Vater die Familie im Stich gelassen** und die Stiefmutter für die Familie nicht mehr sorgen wollte, ihre hiesigen Verwandten auf der Brückstraße zu besuchen. Ein Zettel, den sie in der Hand trugen, enthielt Angabe ihres Reiseziels, das sie ohne Hindernis erreichten.

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, 10. Mai, 3 Uhr: „Die Rabensteinerin". — Abends 7½ Uhr: Einmaliges Gastspiel der königl. Hofopernsängerin Frl. Maud Fay vom königl. Hoftheater in München. „Die Hochzeit des Figaro".
Montag, 11. Mai, 7½ Uhr: „Der letzte Wendenkönig".
Dienstag, 12. Mai, 7 Uhr: „Siegfried". Gastspiel der königl. Hofopernsängerin Frl. Tony Seiffert vom königl. Hoftheater in Kassel.
Mittwoch, 13. Mai, 7½ Uhr: „Alt-Heidelberg".

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von **Otto Hoecker.**

17 „Aber ich bitte Sie, liebes Fräulein Mathilde, was ist denn dabei!" sagte Maltitz vorwurfsvoll. „Ist Ihnen denn meine Begleitung so lästig, das sollte mir herzlich leid tun, ich habe mich so ehrlich auf ein Zusammensein mit Ihnen gefreut. Verderben Sie mir doch den Abend nicht".

Mathilde schaute verwirrt und unentschlossen vor sich nieder. „Es ist nicht recht, Mutter wird sicherlich böse werden", hauchte sie dann erglühend. — „Aber Mutter erfährt doch gar nichts, sei doch nicht so dumm, Thilde", schmähte die jüngere Schwester. Ich bleibe bei meinem Kranken, bis Du mich abholen kommst. Mutter sieht doch allein nicht nach ihm, Du weißt ja, sie mag Frau Röhrig nicht begegnen, weil die immer so großartig ist".

„Schenken Sie mir Ihr Vertrauen", bat Maltitz mit einer ihn gutkleidenden Miene treuherziger Betrübnis. „Ich hoffte auf Verständnis von Ihrer Seite".

Wieder erglühte das Mädchen, als sie seinem Blicke begegnete, was ihre Lippen verschwiegen, das lag in der stummen Sprache ihrer beseelten Augen. Sie ließ es geschehen, daß Maltitz aufsprang und ihr ritterlich den Arm bot. Schüchtern legte sie die Fingerspitzen auf diesen. — „Ich bin Ihnen so vielen Dank schuldig, Herr v. Maltitz", hauchte sie. — „Davon ist keine Rede, ich wüßte nicht, wofür, aber den herrlichen Abend dürfen Sie mir nicht verderben", entgegnete dieser übermütig. „Also gehaben Sie sich wohl, treulos flatterhaftes Fräulein!" wendete er sich scherzend an Hedwig, „Sie sollen Ihren Willen selbst auf die Gefahr hin haben, daß ich mir die schönen Augen darum blind weine. Und da klingelt es auch schon zum zweiten Male, es ist die höchste Zeit, sich an die Plätze zu begeben, denn mit dem Beginn des Vorspiels wird der Zuschauerraum geschlossen.

Hedwig nickte der Schwester zärtlich zu, drohte deren Begleiter schelmisch mit dem Finger und eilte dann dem Ausgange zu, während Mathilde am Arme des jungen Mannes dem Theater zuschritt.

Sie hatten gerade noch Zeit, ihre Plätze einzunehmen, dann wurde auch schon der Schauplatz verdunkelt und wie aus einer anderen Welt klang der süß verklärte Zauber des Gralmotivs an ihr empfängliches Ohr und hob sie mit lindem Fittig aus aller nüchternen Wirklichkeit in das Traumland höchster Poesie.

Kaum je zuvor hatte Mathilde im Theater geweilt; zum ersten Male wirkte Wagner auf sie ein und umstrickte mit wonnigem Zauber ihr für alles Gute und Schöne so reich empfängliches Herz.

Das stumme Liebeseingeständis, das in ihren Augen lag, entfachte die begehrende Leidenschaft des Webers zum hellen Sturm. Er preßte sie an sich und flüsterte ihr glühende Liebesschwüre ins Ohr. — „Mathilde, stellen Sie mich auf die Probe, prüfen Sie mein Herz!" bat er eindringlich. „Ich achte Ihre Zurückhaltung, ich liebe Sie nur noch inniger, darum verzeihen Sie meinem allzustürmischen Begehren, aber gönnen Sie mir die Gelegenheit, Ihnen zu beweisen, wie wahr und gut ich es meine — ich weiß, was Sie einwenden wollen, da ist Ihr Vater, mit dem ich nicht gut stehe, aber den fürchte ich nicht — auch meine Verwandten müssen erst sondiert werden, ich gestehe es ein, ich hänge von diesen ab, so weit das leidige Geld in Frage kommt . . . aber solche Hindernisse schrecken mich nicht, kurz den Zügel und mit festem Sporendruck über das Hindernis hinweg, das ist frohe Reiterart . . . geben Sie mir heute nur die frohe Hoffnung den Weg, daß ich Ihnen etwas sein kann . . . und bei meiner Ehre! es soll nicht lange dauern, dann werde ich frei und offen vor Ihre Eltern treten und Sie zu meinem lieben Weibe begehren!"

Mathilde hätte kein Mädchen sein und das Bild des stürmischen Bewerbers nicht lange schon im Grunde der Seele tragen müssen, hätte sie dem süßen Zauber seiner Worte widerstehen können. Sie glaubte so gerne an die Wahrheit all dieser Beteuerungen, denen sie zum ersten Male in ihrem jungen Leben lauschen durfte. Traumesgleich überkam es sie von neuem; das war wieder der hehre Zauber der Gralsmelodie, all das unbewußt in ihr geschlummerte Sehnen und Verlangen nach einem großen, heiligen Glück brach knospengleich in ihrer Seele auf. Mimosenhaft schrak sie vor dem Gedanken zurück, daß der lichte Tag zerstören konnte, was holder Maiennachtzauber in ihrer Seele wachgeküßt hatte; der Wunsch des geliebten Mannes, noch keinem Menschen vorläufig zu künden, was ihre Herzen hoffnungsreich verband, erschien nur ihrem eigenen Verlangen entgegenzukommen. Sie hätte ohnehin nicht daran gedacht, den Eltern zu offenbaren, was als unbegreifliches, überirdisch schönes Wunder drangvoll ihr junges Herz überwältigt hatte . . . wie süßer Geigenton ihr wieder den Sinn umflirrte, wie sie aus voller Seele es starkgläubig Elsa nachsang: Des Ritters will ich wahren, Er soll mein Streiter sein! . . .

Als sie dann die Treppe der elterlichen Wohnung hinaufstieg, da kam sie sich völlig verändert vor; sie war eine andere geworden, nicht länger mehr das harmlose Mädchen mit dem dunklen Werdegange im stillverschwiegenen Herzen, sondern das gläubig liebende Weib mit all dem süßen Wonneschauer in der Seele.

Ihr leichter Tritt war von der Schwester gehört worden; diese hatte schon stundenlang auf ihr Kommen gewartet, nun überfiel sie die nur schwer zur Wirklichkeit sich Zurückfindende mit lebhaften Fragen. — „Mutter hat gar nichts gemerkt," berichtete sie.

Bekanntmachung. 2105

Nach Vorschrift des § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch zur Nachricht für die Steuerpflichtigen bekannt gegeben, daß für das Jahr 1908 in der Stadt Schwerte

240 pCt. der Staats-Einkommensteuer einschließl. der fingiert veranlagten Einkommensteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Grundsteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Gebäudesteuer,
265 pCt. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer u.
100 pCt. der **Betriebssteuer**

zur Hebung gelangen.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, die zu entrichtenden Kommunalsteuern in den auf den Steuerzetteln angegebenen Hebeterminen bei der hiesigen Stadtkasse einzuzahlen.

Die nicht zur Einzahlung gelangten Beträge werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

Einsprüche gegen die Heranziehung (Veranlagung) zu den Kommunalsteuern sind bei Vermeidung des Verlustes des Rechtsmittels binnen einer Frist von vier Wochen, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, bei uns anzubringen.

Schwerte, den 6. Mai 1908.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 13. bis 17. Juli d. Js. findet in den Gemeinden des Amtes Wellinghofen durch den Aichmeister Schultz zu Schwerte eine technische Revision der Maße und Gewichte statt.

Die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß die in ihrem Besitz befindlichen, den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechenden Maße und Gewichte bei der Revision beschlagnahmt werden und außerdem der Besitz unvorschriftsmäßiger Maße und Gewichte mit Strafe geahndet werden. Gleichzeitig wird hiermit die Aufforderung verbunden, die Maße etc., soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur aichamtlichen Prüfung zu bringen. 2116

Wellinghofen, den 2. Mai 1908.

Der Amtmann: Hartung.

Kaninchen-Ausstellung des 14. Bezirks in Schwerte.

Am 9. und 10. Mai im Lokale des Herrn Schulze-Selmig.

Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf 30 Pf. mit

Gratis-Verlosung.

Kinder 10 Pfg.

Hierzu ladet ein 2075

Der Vorstand.

Gummi-

Schläuche, Scheiben Platten Ringe und Betteinlagen,
Wringmaschinenwalzen sowie
Verpackungen u Putzwolle
für Maschinen etc.
Riemscheiben, Treibriemen
sowie **alle technischen Artikel** liefert billigst ab Lager
Herm. Duhme jr.
Hagenerstrasse 18.

Den ächten 2102

Peru-Guano

Füllhornmarke
Ohlendorff's
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

PIANOS

. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS, d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Kgl. Hof-Flügel- u Piano-Fabr. gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Magenleidender

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvoll. Magen- & Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A Hoock, Lehrer Sachsenhausen b. Frankfurt a. M

Gutes Heu

wird zu kaufen gesucht. 2112

Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Vertreter von leistungsf. Cigarrenfabr. gesucht.

J. Strooj, Aachen.

PATENTE

etc. besorgt u. verwertet unter Garantie des Erfolges Deutsche Patent- u. Industrie-Ges. m. b. H.
Barmen Neuerweg 5

Ladenlokal

2090

nebst Wohnung, Hörderstraße 50 (drei Zimmer nebst Zubehör) zu vermieten.

Der Laden (besonders für Metzger geeignet), kann eotl. auch als Wohnung benutzt werden.

Näheres: Härderstraße 48

Ein Ladenlokal

mit Wohnung und Lagerraum per sofort oder später billig zu vermieten. 1992

Schulstraße 1.

Katholisches
Tagesmädchen
gesucht. 2092
Frau Kreitz, Bahnhofstr. 8.

Neu eingetroffen!

Lesebücher
Rechenbücher
Kleine
Katechismen
25 Pfennig.
Testamente 1971
Carl Braus.

Installations-Geschäft und Ingenieurbureau

für

Elektrotechnik

428 von

Dipl. Ing Wilhelm Würz,
vorm. Ed. Dupré.
Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen
Beleuchtungskörper .·. Bedarfsartikel.

Fernsprecher Nr. 1266 **Hagen i. W.** Elberfelderstrasse 32.

Vertreter: **R. Landmann, Schwerte,** Ostenstrasse.

Billige, leichte, dauerhafte, sturmsichere

Dächer aus **Asphaltdachpappe u. Semptalin (D. R. P.)**

fertigt man aus Materialien der Dachpappenfabrik von

C. F. Beer Söhne in Köln a. Rh.

Anleitung und Muster gratis und franko.

Carbolineum, Holzzement, Isolierplatten, Goudron.

Ausführung von **Asphaltarbeiten aller Art.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — Hochbau — Verpflegungs-Anstalt — Tiefbau — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. — Reifeprüfung. — Winterunterricht 15. Oktober.



Stern-Wollen

der
Norddeutschen Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei Altona-Bahrenfeld
sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Bezugsquellen nach. Verkaufs-Plakate an Handlungen direkt gratis und franko.



Einzig am Platze!

Spezial-Reparaturwerkstatt
für
Fahrräder, Motorräder, und Nähmaschinen
Grosses Lager in
Fahrrädern, Nähmaschinen und Fahrrad-Ersatzteilen. 1252

Carl Feit

Hüsingstr. 24. Schwerte.

Dampfwasch-Anstalt Edelweiss Hagen i. W.
— **bedeutendste Anstalt Westfalens** —
empfiehlt sich zum
Waschen und Plätten
von **Oberhemden, Kragen, Manschetten, Haus- und Leibwäsche,** sowie **Gardinen.** Bei tadelloser Arbeit, rasche Bedienung. Preisliste auf Wunsch sofort!
Der Geschäftswagen kommt jede Woche Dienstags nach Schwerte zwecks Abholung und Zustellung.
Bestellungen werden per Postkarte oder Telefon Nr. 1033 erbeten. 747
Natur-Rasenbleiche.

Reparaturen

an Regenschirmen in eigener Werkstatt
auch an solchen, welche nicht von mir gekauft sind,
prompt und billig.

Bernhard Feit,
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 433

Landbutter-Ersatz
ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.
1891 empfiehlt **L. Weinberg.**

Schrankspitzen

in schöner Auswahl empfiehlt 1973
Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Bulle, schwarzbunt angekört **Eber,** veredeltes Landschwein prämiiert
2085 empfiehlt zum Decken
Gut Haus Ergste, Karl Bangert

Haupt-Agentur.

Von einer ersten deutschen Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Akt.-Gesellschaft wird für den Platz Schwerte und Umgegend gegen hohe Provision ein tüchtiger Vertreter gesucht. Bedeutendes Inkasso vorhanden, das eventl. mit übertragen wird.

Gefl. Offerten unter K 2068 an die Geschäftsstelle.



Fahnen,
Reinecke Hannover.

Weizenkeime
bestes Futter für
kleine Schweine
weil süß und leicht verdaulich, empfiehlt
2154 **L. Weinberg.**

Rezept zur Glanzbügelei!
Man nehme einen Teelöffel voll

Holste's Bielefelder
Plätthülfe
Erleichtert das Glanzieren
Macht die Wäsche elegant
Dose 30 Pfg.
Patentamtlich geschützt. Neueste Erfindung.
Bestes Plättmittel der Welt!

Zu haben in den meisten
Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

Vornehm

wirkt ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint**.
Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co.**, Radebeul à St. 50 Pf. W960
Depots: in **Schwerte** i. d. Adler-Apotheke, in **Aplerbeck** K. Schulte.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik an, Private u. Händler v. **M. 62,—** an
Zubehörteile, prima Mäntel v. ca **M. 4,—** Luftschläuche v. **Mk. 2,80** an,
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896. H

Frage?

Wer liefert billigstfranz. Bordeaux-Rotwein unter Garantie der Reinheit und unverschnitten?

Antwort:

Wenden Sie sich an **Carl Raffin**, Gasthof „Zur Helle" in **Schwerte**, Ostenstraße 26, oder: Restauration „Zur Helle" in Hörde, Hochofenstraße 8. Sie erhalten daselbst die Flasche zu 95 Pfg. incl. Glas — also netto 85 Pfg.

Nur echte
Henkel's
Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Wir empfehlen unsere unübertroffenen gestrickten 1633

Knaben-Anzüge,

aus der rühmlichst bekannten Tricotkleiderfabrik M. Emminger in Stuttgart.
Alleinverkauf:
Geschwister
Becker,
Schwerte.



Erhalte jeden Samstag und Dienstag neue Sendung großer und kleiner
Faselschweine
und empfehle solche billigst.
August Schulte,
W427 Westhofen.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

:: Alleinige :: Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Herren- und Knaben-Kleidung.

Unsere Konfektion ist inbezug auf **Eleganz, Verarbeitung, Schnitt und Sitz** das **Vollendetste** und **vorbildlich für die Branche.**

Joppen-Anzüge	solide Stoffe, neueste Dessins	M.	10 bis	55
Rock-Anzüge	vorn Stoffarten, mod. Schnitt	M.	25 bis	75
Paletots	elegante Façons	M.	12 bis	65
Hosen	solide Stoffe in feinen Dessins tadelloser Sitz für jed. Figur	M.	2 bis	20
Westen	aparte Neuheiten	M.	2 bis	18
Schul-Anzüge	derbe, im Tragen erprobte Stoffe	M.	3 bis	20
Sport-Anzüge	Orig.-Kiel. Anz.	M.	6 bis	30
Paletots	und Pyjacks	M.	4 bis	36

Unsere Spezialität:
Für korpulente und besonders schlanke Herren bringen wir tadellos passende Kleidung.
Jagd-, Sport- und Livré-Kleidung.
Herren-Garderobe nach Maas.

Hettlage & Co.

Dortmund,

Westenhellweg 70|72 Westenhellweg 70|72
2025

Hoerder Bank

Zweiganstalt der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Hoerde i. W., Viktoriastraße 6.
Grundkapital: 5 Millionen Mark. Reserven: **ca. 500 000 Mark.**
Reichsbank-Giro-Konto. **Fernruf 50.**

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte unter koulanten Bedingungen:

Eröffnung laufender Rechnungen (Konto-Korrent-Verkehr) mit und ohne Kreditgewährung.

Scheck- (Giro-) Verkehr „provisionsfrei". Verzinsung der Guthaben z. Z. a. 4½%. Unsere Schecks werden an ca. 80 größeren Plätzen Deutschlands kostenfrei eingelöst.

Annahme von Spareinlagen:

Verzinsung der Guthaben bis zu 5% je nach Kündigungsfrist vom ersten Werktage nach der Einzahlung an.

Discontierung und Zahlbarstellung von Wechseln.

Einlösung von Coupons und verlosten Effecten Umwechslung von ausländ. Noten und Geldsorten.

An- und Verkauf, sowie Beleihung von Effecten.

Ständige Vertretung an der Essener und Düsseldorfer Börse.

Pastor Felke-Heilweise.

Augendiagnose, Homoeopathie, Naturheilmethode.
1023 Beglaubigter Vertreter:
Dr. phil. Mayus.
Hagen i. W., Bahnhofstrasse 27/I.
Sprechstunden: Dienstags, Freitags, Samstags 10—1 und 2—5 Uhr, Mittwochs 2—5, Sonntags 10—1 Uhr.



Sonntag u. Dienstag trifft eine Sendung großer und kleiner W
bei mir ein. 352
E. Steinkühler.

Entree frei! **Entree frei!**

Durch die Güte eines edel denkenden Herrn aus Schwerte ist die

Ausstellung

im „Grafen Haeseler" (Ant. Feit) Mährstrasse 11 von heute bis Montag, den **11.** Mai **freigegeben.**

Montag ist dieselbe nur für Damen über 18 Jahre geöffnet. Eingang durch den Hof, auch separat.

NB. Das tätowierte Geschwisterpaar bleibt bis zum Sonntag im „Grafen Haeseler".

2108 Alles Nähere siehe Plakate.

Entree frei! **Entree frei!**

2044 **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder, dass wir mit der Elektrizitäts-Gesellschaft **C. Schniewindt Nachfolger** G. m. b. H. in Hagen i. W. ein sehr günstiges Abkommen wegen Ausführung der elektrischen Licht- und Kraftanlagen getroffen haben.

Die vorgenannte Firma hat hier
Hörderstrasse 46
ein Installationsbureau eröffnet und sind Wünsche dorthin bekannt zu geben.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwerte.

Elektrizitäts-Gesellschaft
C. Schniewindt Nachfolger
2045 **G. m. b. H.**
Schwerte = Hagen = Herdecke
empfiehlt sich zur Ausführung
elektrischer Beleuchtungs- und Kraft-Anlagen
zum Anschluss an das Kommunale Elektrizitätswerk „Mark".
Kostenanschläge, Ingenieurbesuche sofort, ohne Verbindlichkeit.
Installationsbureau und Lager: in Schwerte, Hörderstrasse 46.

RHENSER
Mineralbrunnen
Am Königsstuhl zu RHENS
Kgl. Preuss. Staatsmedaille

Urteil der Leipziger Illustr. Zeitung (Rhein-Nummer) vom 9. April 1908:
„das köstliche, beliebte Getränk"
Hauptniederl.: Wilh. Heppe Nachf.
Fernspr. 28 **Schwerte i. W.** Fernspr. 28
Regelmässiger Waggonbezug!

Als Ersatz für
Landbutter
empfehle 5221
feinste Süssrahmmargarine
per Pfd. 90 Pf.
Carl Trog.



„Sie sparen viel Geld"
wenn Sie bei Bedarf von **Fahrrädern** und **Fahrrad-Zubehörteilen** die Marke **„ARIADNE"** wählen. Unerreicht in Güte und Preiswürdigkeit. 5 Jahre **Garantie** und **franko Zusendung.** — Viele Anerkennungsschreiben. — Auch meine **Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik-Instrumente etc.** sind unübertroffen. — **Verlangen Sie gratis u. franko illustrierten Hauptkatalog No. 242**
Franz Verheyen, Frankfurt a/M.
Taunusstraße No. 31.

ist, zusammen und verkündete nach mehrstündiger Beratung den Beschluß, daß die Kaution abzulehnen und Fürst Eulenburg einstweilen in Haft zu behalten sei. Bei diesem Entschluß hat anscheinend die Kollisionsgefahr eine Rolle gespielt.

Letzte Drahtmeldungen.

Kaiser Franz Josefs Befinden.

Wien, 9. Mai. Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist nach den Mühen des gestrigen Tages das beste. Der Kaiser verbrachte die Nacht in gesundem Schlafe, stand zur gewohnten Stunde um 5 Uhr früh auf und erledigte ohne Zeichen von Ermüdung sein Tagesprogramm. Nach dem Dejeuner unternahm er seinen gewohnten Spaziergang im Kammergarten.

Wieder freigelassen.

Pola, 9. Mai. Die zwei Fremden, die kurz vor der Landung des deutschen Kaisers mit voller Geschwindigkeit in einem Motorboot in den Hafen eingefahren waren, wurden nach eingezogenen zufriedenstellenden Erkundigungen wieder freigelassen und das Fahrzeug ihnen zurückgestellt.

Die Abgesandten Muley Hafids.

Hamburg, 9. Mai. Da der Dampfer mit den Abgesandten Muley Hafids erst für morgen erwartet wurde, waren die zum Empfang bestimmten Herren, Graf Pfeil und Dr. Kaulisch, Vorsitzender und Geschäftsführer der Deutsch-marokkanischen Gesellschaft, nicht anwesend. Sie trafen abends hier ein. Die Abreise der Abgesandten nach Berlin erfolgt morgen.

Marokkanisches.

Casablanca, 8. Mai. Am 4. d. Mts. fand bei Mgartu, an der Grenze des Mzab und des Mdakragebietes ein Kampf statt. Die Franzosen wurden angegriffen und hatten zwei Tote und acht Verwundete. General d'Amade, der heftige Angriffe befürchtet, **wagt das Lager nicht zu verlassen,** bis Verstärkungen eingetroffen sind.

Casablanca, 8. Mai. Hier wird fortgesetzt Kriegsmaterial gelandet. Heute treffen zahlreiche Verstärkungen hier ein. Die abgereisten Truppen wurden nach Oran eingeschifft.

Briefkasten

Giftweizen. Sie dürfen den Weizen auf Ihrem Acker ausstreuen, müssen aber davon durch Anzeigen genügend Kenntnis geben und auch auf dem Felde ein Warnungszeichen aufstellen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton u. verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate u. Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.



Gestern abend entschlummerte sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Wilhelm Vogt

Friederike geb. **Lücke**

im Alter von 83½ Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

W. Vogt.

Schwerte, den 9. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Brückstrasse 11 aus statt. 2163



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen gestern Abend 6½ Uhr unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Haumann

im Alter von 18½ Jahren nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Heinr. Haumann.

Lichtendorf, den 9. Mai 1908 2157

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags um 4 Uhr in Schwerte statt.



Achtung für Radfahrer!

Reparaturen an Fahr- und Motorrädern werden prompt und sachgemäß ausgeführt.

Sowie sämtliche Ersatzteile halte stets auf Lager

Georg Klahuta

2162 **Mährstr. 14.**

Kleeheu und Weizenheu

empfiehlt waggon- und fuhrenweise billigst

L. Weinberg. 2140

Spezial-Abteilung

für

moderne Anfertigung eleganter

Herren-Garderoben

nach Mass.

Grösstes Lager erstklassiger in- und ausländischer Stoffe.

Beste Zutaten.

Garantie für tadellosen Sitz.

Anzüge nach Maas

in 3 Preislagen

Mk. 48,— Mk. 54,— Mk. 60,—

Robert Mendel,

Schwerte, Brückstrasse 7.

Spezialhaus

für Herren- u. Knaben-Garderoben.

2147



Artillerie-Verein Schwerte.

Sonntag, d. 10. Mai, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Ersatzwahlen.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

2132 **Der Vorstand.**

Habe 40 Raummeter

Buchen-Scheitholz

für Bäcker geeignet, zu verkaufen.

Heinr. Plümer,

2146 Ergste.

3 Zimmer-Wohnung

I. Etage an die Hauptstraße gelegen, zu vermieten.

Adolf Walter

2137 Westhofen.

Tüchtige, junge Schweizer u. Ackerknechte suchen sofort Stellung durch 2128

Ww. Stüfner,

Hagenerstr. 20, Stellenvermittlung.

Eine schöne

frdl. Wohnung

von 2 Zimmer an eine kleine ruhige Familie per 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen

2134 **Hörderstraße 69.**

Eine Wohnung

von 2 Zimmern an eine kleine Familie per 1. Juni zu vermieten.

2143 Mühlenstraße 22.

Ein braver 2144

Junge

als Kellnerlehrling

nach auswärts gesucht.

Näh. erteilt Joh. Kleudgen, in den Rosen.

Gottesdienste.

Evangelisch-reformierte Gemeinde.

Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger. Versamml. d. Konfirmierten.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Sonntag 8 Uhr: Pastor Wischnath.
„ 9½ „ Pastor Graeve.
„ 2 „ Kindergottesdienst.

Vereine und Versammlungen.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauen-Verein.
Freitag 8¼ „ Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Evangelische Stadtmission Kuhstraße 7.

Sonntag 8 Uhr: Blaukreuzgebetsstunde u. Verpflichtungsgelgh.
1½ „ Männerchor.
4 „ Bibelstunde.
Montag 8 „ Frauen- und Jungfrauen-Missionsstunde.
Dienstag 8½ „ Gemischter Chor.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Schwerte.

Sonntag 1½ Uhr: Männerchor, Abends 8 Uhr: Vereinsstunde.
Mittwoch 8 „ Gebetsstunde.
Donnerst. 8 „ Männerchor.
Freitag 8½ „ Deklamations-Probe.
Samstag 8 „ Turnen.

Gottesdienstordnung der katholischen Pfarrkirche.

Sonntag, den 10. Mai.

Vormittags.

6½ Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Rieke.
7¾ „ Frühmesse mit Predigt. Dr. Rensing.
9 „ Schulmesse mit Predigt.
10¼ „ Hochamt mit Predigt. Pfr. Schnurbus.

Nachmittags.

2½ Uhr: Maiandacht.
3 Uhr: Marien-Verein. 5 Uhr: Jungfrauen-Kongregation.
6 Uhr: Cäcilien-Verein. 8 Uhr: Josefs-Verein.

Lichtendorf.

7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt.
10 „ Hochamt mit Predigt.
2 „ Andacht. Vikar Böddicker.

Telefon 391.

Kaufhaus Uhren-Hübler

gepr. Uhrm.

HOERDE, Bickefeldstrasse 43 und 56.

(2 Geschäfte) empfiehlt sein grosses Lager und wirklich billige Preise in:

Alle Arten Taschenuhren und Goldwaren, Regulateure, Freischwinger, Standuhren, Bowlen, Trinkhörner, Liqueur-Service, Pokale, Aufsätze, Krüge, Humpen, Jahn-, Kaiser Friedrich- und Königin Luise-Bilder, Kränze und alle Arten Kunstgegenstände in sauberer, solider Ausführung u. wirklich billige Preise.

Spezial-Geschäft für

Vereinspreise u. Geschenkartikel

Grösste Uhren-Reparatur-Werkstätte. 4 Uhrmacher.

Biophon-Theater

Hagen i. W.

Programm:

1. **Bilder aus West-Afrika.**
2. **„Klein-Jappy"** aus dem 1. Akt der Operette „Die Geisha". Cunnigham: Albert Kutzner.
3. **Der kleine Pepi als Luftschiffer.**
4. **Walzer** aus der Operette „1001 Nacht". Suleiman: Erich Deutsch.
5. **Spaziergang im Venedig des Nordens.**
6. **Trinklied „Auf schlürfet in durstigen Zügen"** aus der Oper „La Traviata". Violetta: Königliche Hofopernsängerin **Hedwig Francillo-Kauffmann.** Alfred: Jean Nadolowitsch.
7. **Eine fixe Idee,** Humoreske.
8. **Die Rivalinen,** eine Scene a. d. alten Pompeji.
9. **Rosario Guerrero:** die berühmte spanische Tänzerin: Ma Sultane Tango.
10. **Der kurzsichtige Radfahrer.** 1903
11. **Eine Spatzenhochzeit.**

Stellung

finden Sie am besten durch ein Inserat am richtigen Platze.

Kostenlose Beratung durch Haasenstein & Vogler A. G., Aelteste Annoncen-Exped., Köln, Hohestr. 115 B, I.

Fahnen,

Reinecke Hannover.

Eine 2145

Wohnung

von 3 Zimmern zu vermieten.

Sedanstraße 13, II. Etage.

Statt besonderer Anzeige.

2135

Die Verlobung ihrer Tochter **Helene** mit dem Pfarrer **Friedrich Staupendahl** in **Girkhausen** beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Sasse u. Frau

Ida geb. Schumacher.

Schwerte, im Mai 1908.

Helene Sasse

Friedr. Staupendahl

Verlobte.

Schwerte Girkhausen

Statt besonderer Anzeige.

2136

Die Verlobung unserer Tochter **Emilie** mit dem Wiesenbaumeister **Herrn Wilhelm Uebach** aus **Düsseldorf** beehren wir uns anzuzeigen

Heinrich Nehring und Frau

Emilie geb. Rasche.

Schwerte, im Mai 1908.

Emilie Nehring

Wilhelm Uebach

Verlobte.

Schwerte Düsseldorf

im Mai 1908.

Bekanntmachung.

Die Urwählerlisten zur Wahlmännerwahl behufs Vornahme der Wahl eines Abgeordneten zum Preußischen Landtage liegen in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Aplerbeck am 11., 12. und 13. dieses Monats, vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—6 Uhr bei den Herren Gemeinde-Vorstehern zur Einsichtnahme aus. 2138

Innerhalb drei Tagen nachdem die Auslegung begonnen hat, steht es jedem frei, gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen bei den Herren Gemeinde-Vorstehern seine Einsprüche schriftlich anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Aplerbeck, den 8. Mai 1908.

Der Amtmann:
Leonhard.

Bekanntmachung.

Der mit dem Kaufmann Ernst Haßel zu Hagen abgeschlossene Vertrag über die Verpachtung der Jagd in der Gemeinde Hengsen liegt vom 11. d. Mts. ab zwei Wochen lang beim Unterzeichneten zur Einsicht aus. 2139

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist beim Kreisausschusse zu Hörde gegen den Pachtvertrag Einspruch erheben.

Hengsen, den 8. Mai 1908.

Der Jagd-Vorsteher:
Kißing, Gemeinde-Vorsteher.

Bad Königsborn bei Unna.

Eröffnung der Saison am 15. Mai cr.

Für Einheimische gelten bis zum 15. Juni cr. und für Passanten für die Dauer der Saison **ermässigte Bäderpreise:**

1 Solbad Mk. 1,— statt Mk. 1,30,
1 Thermalbad Mk. 1,20 statt Mk. 1,50.

Beginn der regelmäßigen Kurkonzerte am Mittwoch, den 20. Mai cr.

2130 **Die Badeverwaltung.**

Vergessen Sie bitte nicht,
beim Einkauf von

Kaffee und Margarine

Zugabebons

zu verlangen. 2153

L. Weinberg.



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Sonntag morgen 6½ Uhr:

Uebung

am Steigerturm.

Pünktliches und allseitiges Erscheinen erwartet. 2160

Der Oberbrandmeister

Allgemeiner Konsum-Verein
E. G. m. b. H.
zu Schwerte u. Umgegend.

Sonntag, den 17. Mai cr., nachmittags 3½ Uhr im Lokale des Herrn Brückner (Hotel Ostermann):

Ordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht des verflossenen Halbjahres,
2. Neuwahl eines Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedes
3. Statutenänderung,
4. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat
2161 J. A.:
W. Möhle, Vorsitzender.

Warnung!

Warne hierdurch jeden, seine Hühner bis zum 1. Juni von meinem Grundstück fernzuhalten, da ich Gift gelegt habe 2142

Rich. Heimann, Hohensyburg.

Solider Mann

erhält Feuer versicherungs-Agentur. (Neugründung) Adr. nach Dortmund postl. E. 19.

Reichskrone

Schwerte.

Täglich grosse Vorstellung des renomierten Variété und Possen-Ensembles

„Fidelen Geister"

3 Damen. Dir. Willy Höfel 5 Herren.

Zur Aufführung gelangen die urkomischen Possen

Goldgräber v. Mexiko.
Amor auf der Promenade.
Die Schauspielerin.
Instruktion in der Liebe.

Ausserdem das vorzügliche Spezialitätenprogramm

Martha Wagner, Vortragskünstlerin
Gustav Alex, Aktueller Humorist
Mister Richard, Malakt.
The Höfeliny's, urkomischer Musikalakt
Anny Revant, Exentrique Soubrette
Walter Wichard, Charakteristiker

Vorzügliche Orchester-Salon-Musik.

Sonntags morgens Matinee von 11 bis 1 Uhr. Nachmittags von 4 Uhr an Entree 10 Pfg.

2013 **Carl Stamm.**

Apfelwein

der
Obstverwertungsgenossenschaft Soest
die Flasche **35** Pfg. ohne Glas

2141 bei **Ernst Klein.**

Gutes und billiges

Oenhauser Graubrot

ca. 6½ Pfd. schwer Mk. **1.**— ca. 3¼ Pfd. schwer Mk. **0.50** zu haben in **Schwerte.**

Butterhaus Eduard Pass

Moltkestr. 20

und 2159

Adolf Kalsbach Brückstrasse.

Vergleichen Sie bitte meine Preise und Qualitäten. Sie werden finden, daß Sie nirgends besser und billiger kaufen.

Kleinfleisch Ohren, Pfoten etc. per Pfund **28** Pfg.

Goldstaubblütenmehl per Pfd. **16** Pfg.

Limburger Käse ff per Pfund **35** Pfg.

Rollmöpse 2 Stück 11 Pfg.

Heringe große per Dtzd. **35** Pfg.

Ringäpfel schneeweiß p. Pf. **48** Pfg.

Weinberg's Haushaltungskaffee hochf. in Geschmack u. Aroma p. Pfd. **1.00**

Margarine hochf. p. Pfd. **50** Pfg.

Zugabebons. Zugabebons.

Auf Wunsch liefere frei in's Haus.

2152

L. Weinberg.

Auf zum Markaner.

Sonntag, den 10. Mai dort zu sehen:

Der Mann aus dem Meere.

Das grösste Wunder des Meeres.

Lebend! Neu für Deutschland! Lebend!

Zum Besuch ladet ergebenst ein

2158 **Die Direktion.**

Kornbranntwein

hiesigen und münsterländer, per Liter **60** Pfg. empfiehlt 2151

L. Weinberg.

MAGGI's Würze ist allen Präparaten welche zur Verbesserung von Suppen usw. empfohlen werden **bedeutent überlegen.** Bestens empfohlen von **Carl Trog, Drogen, Mat. u. Farbw. Hagenerstr. 9.**

Schiess-Verein Schwerte und Umgegend.

Sonntag, den 10. Mai cr., nachmittags 5 Uhr:

Beginn des Schießens.

Nach Schluß desselben

General-Versammlung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 213[illegible]

Der Vorstand.

Frisch eingetroffen:

Süßrahmbutter, allerfeinste, Pfd. 1,35 M.
Schweizerbutter, hochfein, Pfd. 1,00 M.
Margarine, bei 5 Pfund à **Pfd. 55 ₰,** mit Zugaben in allen Preislagen.

Eier, dicke frische, 18 Stck. 1 Mk.

Kaffee, täglich frisch, von 90 ₰ an.
Preißelbeeren, Essiggurken,
gemischte Marmelade, feinstes Rübenkraut,
Zwiebeln, neue, 2 Pfd. 25 ₰
Fünf dicke Apfelsinen 20 ₰
empfiehlt

Wilkes,

Brückstaße. **Ecke Hellpothstraße.**

2155

Rotstern, Violetstern hochfeine Sternwollen in allen Stärken für Hand- und Maschinenstickerei. W289

Kampflied der damaligen Zeit, tausendstimmig fiel alles ein und — gekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge — wurde unsere Marschkolonne durch die schmale Gaugasse und den noch schmäleren Durchlaß des Gautores zur Festung mehr hinausgeschoben und getragen, als daß wir hinausmarschiert wären. Draußen vermochten wir wieder aufzuatmen, denn die uns begleitenden Scharen lichteten sich immer mehr und blieben endlich ganz zurück; aber noch über eine Stunde setzten wir unseren Marsch fort, bis wir endlich, als es schon ganz heller Tag geworden und die Türme von Mainz längst unseren Blicken entschwunden waren, das erste „Rendezvous“ machten.

Der nun folgende lange Halt wurde dazu benützt, alles das nachzuholen, was auf dem Kasernenhofe hatte unterbleiben müssen. Selbstverständlich hatten sich Leute aller Kompagnien verlaufen, die zunächst ausgetauscht werden mußten. Doch als sodann verlesen wurde, stellte es sich heraus — wer beschreibt das Entsetzen unseres Feldwebels — daß bei uns fünf Mann fehlten. „Darunter natürlich der Gefreite Tilmanns!“ meldete der ganz Fassungslose unserem Premier. Zu seinem Trost erfuhr er aber, daß es den anderen Kompagnien nicht besser ging, wenn auch wir die meisten Ausbleiber hatten.

„Die Leute werden sich schon sämtlich einstellen,“ hatte der Oberst gesagt, als ihm die Sache gemeldet worden war. „Wenn sie im Laufe des heutigen Tages nachkommen, so wollen wir für diesmal stillschweigend darüber hinwegsehen. Einstweilen können wir noch auf die Nachzügler warten, vielleicht trifft noch einer oder der andere ein. Ganz ausbleiben wird keiner, denk' ich!“

(Fortsetzung folgt.)

Der geborene Schauspieler.

Der alte Herr Benderlein kam aus seinem Skatklub nach Hause. Als er seinen Ueberzieher im Vorhaus aufhängte, hörte er aus dem Salon so merkwürdig erregte Stimmen, daß er stehen blieb, um zu horchen. Die eine Stimme erkannte er als die des jungen Schneider, vor dem er seine Anna schon oft gewarnt, denn er hielt ihn für leichtsinnig und unzuverlässig. Und dieser junge Mann sagte jetzt in verächtlichem Ton: „Ruhe, Weib, verschone mich mit deinen Vorwürfen! Ich sage dir, mein Hochzeitstag ist festgesetzt, und nichts wird meine Vermählung mit Gertrud Hohenheim verhindern!“

Konnten diese Worte seiner Tochter, seiner Anna gelten? Richtig, mit tränenerstickter Stimme antwortete sie: „Also das ist der Lohn für meine Hingebung, für meine Treue? Du verläßt mich um des Reichtums einer andern willen! O du Ungeheuer! du feiger Verräter!

Da konnte Benderlein sich nicht mehr halten. Er stürzte in sein Zimmer und riß den Revolver von der Wand. Dann eilte er in den Salon, seine Augen blitzten, mit einem Sprung war er bei dem Verräter, riß ihn zu Boden und hielt ihm die Waffe an die Schläfe.

„Elender,“ zischte er ihm ins Ohr, „willst du schwören diesen armen betörten Engel zu heiraten, oder soll ich dir die Kugel durch dein verräterisches Hirn jagen?“

„Hurra!“ schrie der junge Schneider und richtete sich auf und klatschte in die Hände. „Prachtvoll! großartig!“

„Bravo, Papa! Bravo!“ rief Anna, „ich habe niemals etwas Besseres gesehen!“

„Wie? Was?“ stammelte Benderlein, der gar nicht wußte, wie ihm geschah.

„Ach Papa,“ erklärte Anna, „wir fürchteten, du würdest nicht zugeben, daß ich bei der Liebhabervorstellung mitspiele, Mama meinte, du könntest sowas nicht leiden. Aber du spielst ja besser als eins von uns, nicht, Adolf?“

„Ja, mir wurde wirklich angst, so natürlich war's. Sie müssen ja der geborene Schauspieler sein, Herr Benderlein.“

Der Alte hustete und wischte sich die Stirne und murmelte etwas, das klang wie „ja früher öfter so was mitgemacht!“

Welt und Zeit.

Ein eigenartiger Zahlungsmodus. Ein Gutsbesitzer war mit dem Möbeltischler, der ihm die Ausstattung seiner Tochter geliefert hatte, in Differenzen geraten. Er glaubte von dem Geschäftsmann übervorteilt worden zu sein und verlangte eine Entschädigung von mehreren hundert Mark. Der andere weigerte sich natürlich, und die lieben Nachbarn freuten sich schon auf einen interessanten Prozeß. Aber schließlich einigten sich die beiden doch, und es wurde ein notarieller Vergleich geschlossen, worin der Tischler sich verpflichtete eine Entschädigung von 200 Mark zu zahlen, wenn der Gutsbesitzer darauf einginge, Ware dafür zu nehmen. Zur Lieferung wurde dem Meister ein halbes Jahr Zeit gelassen. Als die sechs Monate ziemlich abgelaufen waren, fuhr eines Morgens, als das Bureau eben geöffnet worden war, ein Wagen bei dem Notar vor, und der Gutsbesitzer, der dem Gefährt hastig entstieg, stürmte in der größten Aufregung die Treppe herauf. „Denken Sie sich nur, Herr Doktor, was der Mensch mir zumutet!“ rief er wütend, „ich soll für die 200 Mark Särge nehmen! Das muß ich doch wohl nicht?“ Und wirklich stellte sich heraus, daß der eigensinnige alte Handwerker darauf bestand, seine Schuld in dieser wenig gangbaren Ware zu bezahlen, und auf nichts anderes eingehen wollte. Es kam nun doch zu einem Prozeß, in dem der Gutsbesitzer obsiegte, denn das Gericht erkannte zu Recht, man könne keinem Menschen zumuten, daß er sich bei Lebzeiten einen Vorrat von Särgen anlege. Damit es aber nicht wieder zu Differenzen käme, wurde der Tischler verurteilt, die 200 Mark in bar zu zahlen.

Humor.

Verfehlte Wirkung. Frau Schmalhans: „Sie haben mir neulich gesagt, liebe Rategut, man müsse die Männer durch leise Andeutungen gewinnen und sich auf ihre eigene Einsicht verlassen. Aber das ist Unsinn. Wenn man von einem Mann was will, muß man's ihm deutlich sagen, sonst versteht er's nicht. Sie wissen doch den gräßlichen alten Hut, den ich schon drei Sommer trage?“

Frau Rategut: „Ja, ja, ich riet Ihnen, Sie sollten ihn einfach aufsetzen, wenn Sie-Ihren Mann vom Geschäft abholten.“

Frau Schmalhans: „Ja, das hab' ich getan, und was glauben Sie, was er gesagt hat, als er mich sah? Liebes Kind, hat er gesagt, ich kann kaum mit dir gehen: du hast dich so fein gemacht, daß mein alter Anzug doppelt schäbig aussehen wird.“

*

Ein Segen. „Früher pflegte Ihre Frau doch sehr viel zu singen und zu spielen. Jetzt habe ich sie aber sehr lange nicht gehört.“

„Ja, seit wir Kinder haben, hat sie nicht mehr so viel Zeit.“

„Ja, ja, Kinder sind in der Tat ein Gottessegen.“

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

28. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu No. 109. **Sonnabend, 9. Mai 1908.**

„Wenn die Schatten weichen.“

Roman von Ferdinand Runkel.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, Max, ich muß hierbleiben und den feierlichen Moment der Graberöffnung abwarten.“

Max ging langsam über die Waldblöße und verschwand in dem schattigen Hochwald, während der Oberförster ihm mit einem eigentümlichen Blick nachsah, den zu deuten selbst dem erfahrenen und mit dem Charakter Ritters vertrauten Max schwierig gewesen wäre.

Es war nur eine schmale Waldspitze, die aus dem mächtigen Forst vorsprang und gewissermaßen dessen letzten Ausläufer in die Feldmark hinein bildete. So mußte Max nach wenigen Minuten auf eine ausgedehnte Roggenbreite stoßen, an die sich schließlich niederes Gestrüpp auf steinigem Waldboden angliederte. War man durch eine der Längsfurchen gegangen, gelangte man über einen trockenen Graben direkt in die Gestrüppregion.

Hier hatte Max vor Jahren mit seinem kleinen Tesching Kaninchen geschossen, die nur an stillen Sommerabenden aus ihren zahlreichen Löchern hervorkamen und bei der leisesten Bewegung der Jäger wieder verschwanden. Hier hatte Molly stundenlang am Grabenrand neben ihm gesessen, ohne daß sie ein Wort sprechen durften, um die scheuen Tierchen nicht zu verjagen. Sie hatten aber auch nicht zu sprechen brauchen, denn sie fühlten damals schon als Kinder etwas von der Zusammengehörigkeit ihrer Herzen. Damals schon hatten sie sich, ohne es selbst zu wissen, geliebt, damals hätte die Trennung stattfinden müssen, denn über das leichtvergängliche Weh der Kinderherzen wären sie hinweggekommen. Aber man hatte sie nicht getrennt, im Gegenteil, man hatte ihr Zusammensein gefördert, der Forstmeister sowohl als der Förster waren froh, daß die Kinder zusammen spielten.

Die Einsamkeit und die Abgeschlossenheit von jedem Verkehr, besonders im Winter, hebt die Standesunterschiede auf. Darum hatte auch der Vorgesetzte mit seinem untergebenen Nachbar Abend für Abend Pikett gespielt, während die beiden Frauen in allen häuslichen Angelegenheiten einander mit Rat und Tat aushalfen. Es war also kein Wunder, daß die Kinder, besonders in den Ferien, nur durch die Stunden der Nacht getrennt waren.

Mit der Kinderfreundschaft war unmerklich die Liebe aufgewachsen, jene heiße Liebe, die alle Hindernisse mit Gewalt aus dem Wege zu räumen strebt. Aber wie schmählich hatte sie Schiffbruch gelitten, die Gewalt. Ein einziges Wort von Mollys Eltern hatte genügt, den Traum von Glück und Liebe zu zerstören.

Langsam, in diesen Gedanken verstrickt vorwärts schreitend, war Max an den Brunnen gekommen, und er fuhr zusammen, als Molly ebenso erschreckt wie er von seinem Rande aufgesprungen war und ihn wie ein Gespenst anstarrte.

„Hast du an mich gedacht?“ fragte sie, ohne seinen formellen Gruß zu beachten.

„Ich habe an dich gedacht.“

„Und mit aller Kraft deiner Seele?“

„Ja, mit aller Kraft der Seele.“

„Und da hast du dich in meine Gedanken gedrängt mit dem bösen Eigenwillen, den du schon als Knabe hattest. Weißt du, du wolltest doch nie nachgeben?“

„Und doch habe ich nachgeben müssen, wo ich's am wenigsten gewollt hatte.“

„Wer weiß, ob es nicht besser war, daß du nachgegeben hast. Was hätte dein himmelstürmender Wille ausrichten können gegen das starre Nein.“

„Gewiß nichts, Molly, aber du siehst ja, wohin es geführt hat. Es sind zwölf Jahre her .... im verflossenen März waren es zwölf Jahre.“

„Ja, da waren es zwölf Jahre, und es war eine Nacht, so dunkel und stürmisch, so ohne jedes Licht. Ich hatte am Fenster gesessen, du kennst ja das kleine Fenster oben unter dem Dach, von wo man den breiten Fahrweg übersehen kann. Und die Tannen unten im Grund ächzten und stöhnten, und es sauste und pfiff in den Buchen, und das ängstliche Schrecken der Rehe erfüllte den unheimlich dunkelen, grauenvollen Wald. Ich saß am offenen Fenster und schaute hinunter, du mußtest ja doch nun kommen, aber du kamst nicht, du kamst gar nicht mehr, und es wäre doch besser gewesen, du wärst gekommen.“

Sie setzte sich wieder auf den Brunnenrand und schaute in die schwarze Tiefe hinunter.

„Bist du allein hier bei den Ruinen?“

„Ich bin allein hier. Die ganze Gesellschaft ist fort nach dem Birkenwäldchen mit Ritters Sekretär. Ich wußte, daß du kamst, und ich habe dich hier erwarten wollen. Es kann doch nicht so weiter gehen, wir müssen doch einmal ...“

„Ja, sprich es dir nur herunter, das ganze Leid, das dich bewegt, aber geh hier vom Brunnen weg, dein Hinunterstarren ängstigt mich.“

„Habe keine Angst, es gab wohl einmal eine Zeit, da hatte diese kühle Tiefe eine merkwürdige Anziehungskraft für mich. Da habe ich manchmal hier gesessen

und es war mir, als ob mich unheimliche Gewalten von unten lockten. Aber das ist vorbei. Man wird hart, lieber Freund, sehr hart, wenn das Leben auf einem herumhämmert, wie der Schmied auf dem Eisen."

„Komm, wir wollen gehen."

Sie stand auf, griff nach dem leichten Sonnenschirm, der am Brunnenrand lag, und ging mit lässig gesenktem Kopf neben dem Freunde her.

„Wärst du damals gekommen, siehst du .... wer weiß, was geschehen wäre. Was soll ein armes Mädchen ohne Stütze, ohne Halt anfangen, ich mußte ja gehorchen. In jener Nacht, da war ich nahe daran, ungehorsam zu werden. Wärst du nur gekommen. Ich hatte schon ein kleines Bündel mit dem Nötigsten geschnürt, das bißchen Schmuck von meiner Großmutter und Tante zusammengerafft, ich wollte mit dir in die weite Welt gehen, selbst wenn es so gekommen wäre, wie es im Liede heißt:

Es hatt' ein Knabe ein Mädchen lieb,
Sie zogen mitsammen vom Hause fort,
Sie sind verdorben, gestorben."

„Dann hat also das Schicksal über uns bestimmt, nicht unser Wille. Ich wollte zurückkommen noch in jener Nacht, ich hatte ja ganz ruhig deiner seligen Mutter gegenübergesessen, als sie mir langsam den Dolch ins Herz stieß. Ich war nicht aufgefahren, als sie dann sagte: Sehen Sie, lieber Max, es ist ja doch zu Mollys Glück! So eine Jugendliebe verfliegt wie die Sommerfäden im September. Und Sie haben ja nun das Leben vor sich, lassen Sie es die letzte Nacht unter unserm Dach sein und reisen Sie gleich morgen."

„Hättest du es die letzte Nacht sein lassen."

„Ja, ich war bis an die Brücke gekommen, aber weiter konnte ich nicht. Ich konnte nicht mehr in das Haus zurückkehren, das mein höchstes Glück gesehen hatte. Ich konnte lieber vom Brückenrand ins Wasser hinunterspringen und untertauchen bis auf den tiefsten Grund und mich dort festklammern, aber nicht wieder dorthin in das kleine Stübchen."

„Und als du nicht kamst, da wollte ich hinunter dir entgegen. Du weißt, ich habe nie Angst vorm Wald gehabt, aber in jener Nacht überfiel mich ein seltsames Grauen, als ich am Tor stand. Ich konnte nicht hinaus, und da habe ich mich denn drein ergeben. Es war ja auch ganz gut, und es muß gut sein, nur sagen wollte ich dir das, damit du nicht glaubst, ich hätte dir in eitlem Wahn um Reichtum und Wohlleben die Treue gebrochen. Ich habe sie dir gebrochen, weil ich nicht anders konnte."

„Wenn ich daran denke ...."

„Ja, ich war fest entschlossen, mit dir zu gehen, was auch geworden wäre, ich wollte dir gehören in Leben und Tod."

„Quält er dich sehr?"

„Sprich nicht von ihm, jetzt nicht, um Gottes willen, sprich nicht von ihm, sonst laufe ich zurück zum Brunnen und ...."

„Nun weiß ich ja genug, mein armes, armes Kind."

„Siehst du, Max, man kann alles in der Welt ertragen. Wenn man nur den Mut hat, seine Hände in den Schlamm zu tauchen, findet man schließlich doch Perlen, die für die schmutzige Arbeit entschädigen, wenn sie auch klein sind. Die Kinder geben uns viel, aber nicht alles, nicht alles, gewiß nicht. Ein volles Glück ist es nie, zum vollen Glück gehört .... Nun, wozu soll ich dir das sagen."

„Ich verstehe dich auch, ohne daß du sprichst."

„Ich weiß es, Max, aber wir wollen nun auch wirklich nicht mehr davon sprechen, nie mehr, nur das eine Mal mußte es sein. Du solltest wissen, daß deine Molly," sie lachte bitter auf und sagte noch einmal mit eigentümlicher Betonung, „deine Molly, daß die dir nie untreu gewesen ist."

„Es war eben das Verhängnis, das uns trennte, aber wollen wir denn nun die Hände in den Schoß legen? Wollen wir denn jetzt alles gehen lassen, wie es geht?"

„Still, da kommt die Gesellschaft."

„Und ich hatte dir noch so viel zu sagen."

„Ich weiß alles, was du mir sagen willst, sage es mir nicht, ich will nichts mehr hören. Es ist ja doch alles vorbei, vorbei! Aber komm manchmal heraus, ich muß dich manchmal sehen, nur sehen, weiter nichts, das ist mir schon eine große Beruhigung."

„Du armes, armes Kind."

Lachend und scherzend kam die Gesellschaft unter Führung des jungen Forstmannes auf die beiden zu.

„Hast du nichts gehört, Molly?" fragte Frau Rechtsanwalt Prollius, die ohne ihren Gatten, der erst am Abend vom Hause wegkonnte, herausgekommen war. „Sie haben ja Hallo gerufen, wahrscheinlich haben sie das Grab aufgedeckt. Kommt, es ist doch interessant, was sie gefunden haben."

„Beim Aufdecken von Gräbern, gnädige Frau, findet man nur Tote."

„Das ist doch natürlich, Herr Doktor."

„Ja, das ist natürlich." Er sah Max tief in die Augen, und sie flüsterte ihm leise zu:

„Nur Tote. Tote Hoffnungen, tote Wünsche."

Und sie hatten sich verstanden.

6. Kapitel.

Wintersbach war ehemals die Burg eines der gefürchtetsten althessischen Raubritter aus dem Ende des zwölften und Anfang des dreizehnten Jahrhunderts, des Bommersheimers.

Der gewaltige Herr vom Stegreif hatte sich mit den Schelmen von Bergen verbunden und lauerte am Main entlang den Frankfurter Kaufleuten auf, die entweder zu Schiff mainabwärts kamen, oder auf der alten Leipziger Straße mit ihren Warenballen auf Wagen. Der Bommersheimer steckte sein Raubgeschäft auch nicht auf, als die Schelme von Bergen in den kaiserlichen Dienst gezogen worden waren und ihm selbst von dem Freigrafen Gerdinus von Keuchen der Eid der Urfehde mit den Frankfurtern abgenommen war. Der Bommersheimer war eben eine Gewaltnatur und in seinem, von weitem Sumpf umgebenen Raubschloß konnte er es wagen, dem Aufgebot des Freigrafen zu trotzen. So brach er einfach den Eid der Urfehde und fiel eines Tages wieder den Frankfurter Pfefferſäcken ins Land, griff sogar den zweiten Bürgermeister auf und setzte ihn in Wintersbach gefangen.

In ihrer Not machten es die Frankfurter, wie es seinerzeit die Deutschen gegen die Wenden um Brennabor gemacht hatten. Sie warteten den Winter ab, und als ein harter Frost den Sumpf zu Eis hatte erstarren lassen, zogen sie dem Herrn vom Stegreif vor die Zugbrücke und berannten seine Mauern.

Der Bommersheimer glaubte, er habe es nur mit den Frankfurtern zu tun, die er durch einen ritterlichen Ausfall tüchtig werde ins Bockshorn jagen können. Darum ließ er von seinem Turmzwerg das Lied vom Vogel Kreideweiß blasen, stülpte sich den rostigen Stechhelm auf die dunkelen Locken, kletterte auf seinen gewaltigen Gaul und ritt mit den Seinen über die Zugbrücke den Frankfurtern entgegen. Die wichen zurück, und er sah sich plötzlich den wohlgeschulten Reitern des Freigrafen gegenüber, mit denen es zu hartem Streit kam.

Der Bommersheimer mußte zurück, und im gestreckten Galopp stürzte auf dem hartgefrorenen Sumpf der Gaul.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

O wär' es bloß der Wange Pracht,
Die mit den Jahren flieht,
Doch das ist's, was mich traurig macht,
Daß auch das Herz verblüht;
Daß, wenn der Jugend Ruf verhallt
Und wenn der Blick sich trübt,
Die Brust, die einst so heiß gewallt,
Vergißt, wie sie geliebt.

Emanuel Geibel.



Unser Drückeberger.

Aus meinem Kriegstagebuch von 1870.

Von Fred Vincent.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Der Feldwebel glaubt, daß Sie krank oder doch wenigstens nicht gesund sind, die Strapazen auszuhalten, die für uns unvermeidlich sein werden. Ich will Sie daher darauf aufmerksam machen, daß es für Sie und für uns besser ist, wenn Sie sich jetzt noch vor dem Ausrücken krank melden, falls Sie sich nicht ganz gesund fühlen. Wir könnten Sie dann noch zum Ersatzbataillon versetzen lassen, was jedenfalls günstiger wäre, als wenn Sie uns unterwegs liegen blieben."

Ein schwaches Rot war bei dieser unerwarteten Anrede in die bleichen Züge des Gefreiten gestiegen, allein er antwortete ohne Besinnen, leise, aber bestimmt: „Ich bin vollständig gesund, Herr Leutnant, und werde auch unterwegs nicht liegen bleiben."

„Schön! Daß Sie tauglich sind, hat die ärztliche Untersuchung ergeben, krank fühlen Sie sich auch nicht, ich darf mir also ausbitten, daß Sie mir nicht bei irgend einer passenden oder unpassenden Gelegenheit einmal ausspannen. Darauf könnte ich dann keine Rücksicht nehmen. Was sind Sie eigentlich in Ihrem Zivilverhältnis?"

„Gymnasiallehrer, Herr Leutnant."

„So, na, dann haben Sie also seit Ihrer Dienstzeit noch keine Uebung mitgemacht, sonst wären Sie wohl nicht mehr Gefreiter. Warum sind Sie aber nicht als Unteroffizier entlassen worden?"

„Ich war nicht sehr kräftig —"

„Schlapp!" brummte der Feldwebel dazwischen.

„Und war deshalb in den letzten Monaten auf das Regimentsbureau abkommandiert."

„Jawohl — Drückeberger!" nickte die Kompagniemutter in sich hinein.

„Das wäre auch jetzt die beste Verwendung für Sie gewesen, wenn Sie nicht beim Ersatzbataillon bleiben wollten," erwiderte ich, dem Feldwebel einen verweisenden Blick zuwerfend. „Dazu hätten Sie sich melden sollen."

„Ich war zur mobilen Kompagnie kommandiert und das entsprach durchaus meinen Wünschen!"

Tilmanns war ganz rot im Gesicht geworden, als er mir in fast heftigem Tone diese Antwort gab, und in seinen Augen blitzte etwas wie Zorn, als wollte er sagen: „Glauben Sie denn, daß ich nicht mit ebensoviel Begeisterung und Mut in diesen heiligen Kampf ziehe, wie ihr anderen alle, wenn ich auch keinen so kräftigen und abgehärteten Körper besitze?" Bei mir regte sich das Gewissen, daß ich mich durch die Vorstellungen des Feldwebels hatte verleiten lassen, den armen Menschen wohl gar zu schnöde zu behandeln, und ich nahm mir vor, es wieder gut zu machen. Augenblicklich gab ich ihm aber mit den Worten: „Schön, dann muß es also dabei bleiben!" das Zeichen, wieder einzutreten. Zögernd blieb er jedoch stehen und fragte mit leiser, bescheidener Stimme: „Ist es werden mich also nicht zum Ersatzbataillon versetzen lassen, Herr Leutnant?"

„Davon kann keine Rede mehr sein. Außerdem stünde das auch nicht in meiner Macht!" gab ich lachend zur Antwort, worauf er mit einem „Ich danke Ihnen von Herzen, Herr Leutnant!" „Gewehr auf" nahm und auf seinen Platz zurückging.

„Und 's ist doch ein Drückeberger," brummte der Feldwebel auf meinen fragenden Blick unwirsch vor sich hin.

Damit war für jetzt die Sache erledigt, denn soeben kam der Befehl, die Kompagnien zu entlassen. Die Leute sollten sich später am Abend auf der Kasernenwache erkundigen, wann morgen früh ausgerückt werde.

Und nun wurde der Kasernenhof zum Schauplatz einer patriotischen Kundgebung, wie er sie annähernd großartig noch nie erlebt und wohl auch so leicht nicht wieder erleben wird. Kaum war das Kommando „Weggetreten!" gegeben, so hatten sich unsere Kompagnien auch schon in dem herbeiflutenden Menschenstrom aufgelöst, und die Mannschaften tauchten in demselben unter. Einzeln, gruppenweise trieben sie in der jubelnden, erregten und begeisterten Menschenmenge, sich von ihr tragen und führen lassend. Das waren Szenen des edelsten, reinsten vaterländischen Enthusiasmus, die sich dort vor meinen Augen abspielten und einen so nachhaltigen Eindruck auf mein empfängliches Jünglingsgemüt machten, daß ich sie heute noch deutlich vor meinem geistigen Auge sehe. Zwar eilten noch manche unserer Soldaten auf die Stuben, um rasch ihr Gepäck abzulegen, doch die meisten schlossen sich, wie sie gingen und standen, ihren Freunden an, und unter dem tausendstimmigen Gesang der „Wacht am Rhein" wogten die dichten Scharen unter der Terrasse des Offizierskasinos vorbei, den dort inmitten seiner Offiziere stehenden Oberst mit lautem Hurra begrüßend.

Kurz nach neun Uhr am Abend war dann endlich die lange erwartete Depesche eingetroffen, und wie ein Lauffeuer durcheilte die Nachricht die ganze Stadt: heute nacht 1 Uhr stehen die Kompagnien auf dem Kasernenhof zum Ausrücken bereit!

In dieser Nacht blieb die ganze Bevölkerung der Stadt auf den Beinen. Auch die Bewohner der Ortschaften in weitem Umkreis waren am Sonntage hereingekommen, und nur wenige mögen wieder nach Hause gegangen sein; wollte doch jeder, der es nur möglich machen konnte, beim Ausmarsch des ersten Regiments nach der bedrohten Grenze zugegen sein. Alle Gassen und Gäßchen waren angefüllt von begeisterten Menschen, und immer mehr drängten sich die Massen zusammen, je näher man dem Schillerplatz und der Kaserne kam, und je mehr die Zeit des Abmarsches heranrückte. Die Folge war, daß die zum Sammelplatz eilenden Soldaten nur langsam hindurchzudringen vermochten. Auch der Kasernenhof war so dicht besetzt von den Angehörigen und Freunden der Ausrückenden, daß das Sammeln der Kompagnien sich als ungemein schwierig erwies.

Noch war die kurze Sommernacht nicht in die Morgendämmerung übergegangen, doch flammten überall im Publikum Fackeln und Laternen auf, sämtliche Fenster waren erleuchtet, und immer wieder erklang die „Wacht am Rhein" und übertönte die Kommandos. Wir waren bald zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Verlesen und Stellen der Kompagnien unter diesen Umständen zu den direkten Unmöglichkeiten zählte, und beschränkten uns daher darauf, so gut wie möglich die Ordnung in den Zügen herzustellen.

Wenige Minuten vor zwei Uhr schlugen die Spielleute an, die Regimentsmusik intonierte wieder das